Abonnement.
Vierteljährlich pränumer. für Bonn (einschließl. Traggeld) 4 Mark 50 Pf., desgl. bei allen preuß. Post-Aemtern 4 Mark 50 Pf.

Die „Bonner Zeitung“ erscheint täglich.

Bonner Zeitung.

Zweiundsiebenzigster Jahrgang.

Inserate.
Gebühren für die Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. pränumer. Reclame für die Gespaltene Petitzeile 60 Pf. pränumer.

Expedition
Münsterplatz Nr. 12.

Nr. 169. Druck und Verlag von P. Neusser (Hermann Neusser). **Bonn, Mittwoch, 23. Juni Nachmittags.** Verantwortlicher Redacteur: Hermann Neusser. **1880.**

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 22. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des Königl. bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Maler A. Seel zu Düsseldorf; der Ritter-Insignien erster Klasse des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle a./S. Dr. Märker.

Der Sanitäts-Rath Dr. Klostermann zu Bochum ist zum Kreis-Physikus des Stadt- und Landkreises Bochum ernannt worden.

Dem Oberförster Zoch ist die durch Beförderung des Oberförsters von Blum zum Forstmeister erledigte Oberförsterstelle Neunkirchen im Regierungsbezirk Trier verliehen worden.

Deutschland.

* Berlin, 22. Juni. Das Centrum hat also für den Art. 4, den Bischofsparagraphen, gestimmt, trotzdem in denselben nach dem freiconservativen Antrage die Anerkennung der Anzeigepflicht nach Maßgabe der Gesetze aufgenommen war. Die Absicht ist offenbar dahin gegangen, den Nationalliberalen, welche soeben durch Herrn v. Bennigsen den Bischofsparagraphen in jeder Fassung für unannehmbar erklärt hatten, die Zustimmung zu dem Gesetze unmöglich zu machen und so die Regierung vor die Wahl zu stellen, entweder das Gesetz scheitern zu sehen oder es aus der Hand und unter den Bedingungen des Centrums anzunehmen. Diesem vom rein taktischen Standpunkt schlau genug angelegten Plan durch den geeigneten Gegenzug zu begegnen, dürfte übrigens bei der dritten Lesung nicht verabsäumt werden. Nach einer anderen Seite freilich ist der Borgang von weittragender Bedeutung. Die Benennung nach Maßgabe unseres Landesgesetzes, d. h. des Gesetzes vom 11. Mai 1873, des Kerns der Maigesetze, hat zur rechtlichen Folge das Einspruchsrecht des Staates und die schließliche Entscheidung über den Einspruch durch den kirchlichen Gerichtshof. In der Anerkennung der Anzeigepflicht nach Maßgabe des Gesetzes liegt sonach gleichzeitig die Anerkennung des Einspruchsrechts des Staats und die Unterwerfung unter das Endurtheil dieses Gerichtshofes, implicite mithin die Anerkennung dieses Gerichtshofes selbst. Somit hätte also das Centrum, indem es für einen Gesetzparagraphen stimmte, welcher die Anerkennung der Anzeigepflicht mit der bezeichneten rechtlichen Wirkung vorschreibt, die Berechtigung der gesetzlichen Vorschriften, welche das Einspruchrecht des Staates begründen, dasselbe unter die Controle des kirchlichen Gerichtshofes stellen und diesen selbst anordnen, ausdrücklich zugestanden. Das Votum des Centrums ist in Wirklichkeit nichts anderes als die Anerkennung der Maigesetze in ihren wesentlichsten Vorschriften! Man erinnere sich der pathetischen Tiraden, mit denen die Führer des Centrums grade die hier in Frage kommenden Bestimmungen als einen Eingriff in die Gewissensfreiheit, als eine Bedrückung der freien Ausübung der Religion, als eine Verletzung der heiligsten Gefühle der Katholiken bezeichneten. Noch am Samstag erklärte Herr v. Schorlemer den Gedanken für lächerlich, daß das Centrum den Maigesetzen sich unterwerfen solle. Und nun stimmt dasselbe Mann für Mann für eine Vorschrift, welche die Bestimmungen derselben auf's Neue feierlich sanctionirt! Erkennt das Centrum nicht damit auf das Unzweideutigste an, daß die Maigesetze die Gewissen nicht bedrücken und die Glaubensfreiheit nicht beeinträchtigen; denn würde es sonst so haben stimmen können, wie es gethan? Und wird damit nicht zugleich vor aller Welt zugestanden, daß in dem Kampfe Rom's gegen den Staat das Recht völlig auf Seiten des Staates ist, daß nicht die Freiheit des Glaubens — vide auch Tyrol — sondern die Herrschaft der römischen Kirche über den Staat das Ziel des Kampfes ist? Man wende nicht ein, daß es sich bei der Abstimmung des Centrums lediglich um ein taktisches Manöver handelte. Die heiligsten Ueberzeugungen macht man nicht zum Gegenstand taktischer Experimente. Das wäre eine contradictio in adjecto.

Die „Germania“ ist sehr entrüstet über die Anerkennung, mit welcher der Cultusminister sich letzter Tage im Abgeordnetenhause über die Rede des Abg. Dr. Gneist ausgesprochen, und macht ihrem Aerger in den heftigsten Ausfällen Luft, die für die Stimmung des Centrums charakteristisch sind:

„Herr v. Puttkamer berief sich wiederholt auf seinen Charakter als »ehrlicher Mann«, und wir geben ihm gern das Zeugniß, daß er es ehrlich meint. Aber manchmal will es uns scheinen, als ob nicht blos in dem Staatsministerium, sondern sogar schon in der Brust des Herrn v. Puttkamer zwei Seelen wohnten: eine conservativ-christliche und eine »culturkämpferische« »liberale«. Leider scheint an den Tagen, wo specifisch katholische Angelegenheiten in Frage kommen, die letztere Geistesrichtung noch allzusehr die Oberhand zu haben. Herr v. Puttkamer bekundet Herrn Gneist seine begeisterte und rückhaltlose Zustimmung, wenn dieser hasserfüllte Urheber des Klosterberichts und radikalistische Redacteur der Maigesetze dem Staat jede Schuld an dem Elend des »Culturkampfes« abspricht und alle Verantwortlichkeit der Kirche zumißt, die sich unter unendlichen Opfern und Nöthen ihrer Haut gewehrt hat. . . . . .

Puttkamer-Gneist glauben mit einem dialektischen Kunststückchen das katholische Volk fangen zu können: sie rücken die Anzeigepflicht in den Vordergrund, als ob sie der ausschließliche Inhalt der Maigesetzgebung wäre, und fragen dann verwundert, warum die Kirche nicht in Preußen dieselbe Pflicht übernehmen könne und solle, wie in vielen anderen Ländern. Diese Fechterfinte ist allzu leicht zu durchschauen und zu pariren u. s. w.“

Eine freudige Ueberraschung durch Seine Majestät den Kaiser ist, wie das „Kl. Journal“ mittheilt, kürzlich dem Rittmeister v. S. zu Theil geworden. Nach der Besichtigung der Mannschaften und Landwehrleute, die der Kaiser vor einigen Tagen in der neuerbauten Kaserne des 2. Garde-Dragoner-Regiments in der Pionierstraße vornahm, begab sich derselbe nach dem Offizier-Casino, wo sich inzwischen die Offiziere versammelt hatten. In seiner bekannten leutseligen Weise sprach der Monarch mit diesem und jenem der älteren, sowie der jüngeren Offiziere und wendete sich schließlich an den ältesten Estadronchef des Regiments, Rittmeister v. S. Während des Gesprächs schrieb Se. Majestät mit Kreide unbemerkt einige Worte auf den Waffenrock des Angesprochenen und entfernte sich darauf herzlich lachend mit dem Commandeur des Regiments, Prinzen von Hohenzollern. Plötzlich trat der älteste Stabsoffizier des Regiments an den nichtsahnenden v. S. heran und knöpfte demselben die Epaulettes ab, die er zum Erstaunen der Umstehenden und zur freudigen Ueberraschung des Betroffenen mit befranzten Majors-Epauletten vertauschte. Se. Majestät hatte nämlich mit dem Kreidestift: „Zum Major befördert“ auf den Waffenrock des Herrn v. S. geschrieben. In der Freude über die plötzliche Ueberraschung, rief Herr v. S. seinen alten Wachtmeister heran und sagte zu ihm: „Wachtmeister, heute hat die Schwadron keinen Dienst, lassen Sie die Leute trinken, was sie wollen, ich bezahle Alles!“

Der Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Karl Wilhelm Nitzsch, geboren 1818 in Zerbst, Sohn des 1861 gestorbenen Philologen Gregor Wilhelm Nitzsch, ist verschieden. Von seinen Werken sind hervorzuheben: Polybius, die Gracchen, Vorarbeiten zur Geschichte der Staufischen Periode, die römische Annalistik von ihren ersten Anfängen bis auf Valerius Antias.

Für die Nothleidenden in Oberschlesien sind bei der Hofmarschalls-Amts-Kasse wieder 14,000 M. eingegangen, namentlich auch Summen aus China, Süd-Afrika und Australien von dort lebenden deutschen Landsleuten.

Mitte Februar wurde hier ein Privatbaumeister in Folge einer Denunciation wegen angeblich verübter Betrügereien verhaftet. Wie sich nun vor Gericht herausgestellt hat, entbehrte jene Denunciation jeder thatsächlichen Begründung. Nachdem der Mann sich vier Monate in Untersuchungshaft befunden hatte, gelangte seine Strafsache am 15. d. Mts. zur Verhandlung vor der IV. Strafkammer des hiesigen Landgerichts, welche zu dem Ergebnisse führte, daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten beantragte und sein Bedauern darüber aussprach, daß derselbe vier Monate lang ohne Verschulden in Untersuchungshaft sich befunden habe. Hiesige Blätter fügen dem hinzu: Sämmtliche, von dem Denuncianten, der ein Verwandter des Angeklagten sein soll, vorgeschlagenen Belastungszeugen haben in dem Audienztermine zu Gunsten des Angeklagten ausgesagt. Die Strafkammer zog sich, nachdem der Vertheidiger in demselben Sinne wie der Staatsanwalt gesprochen, nicht erst zur Berathung zurück, sondern der Vorsitzende verkündigte nach ganz kurzer Berathung das freisprechende Urtheil des Gerichtshofes, wobei er gleichfalls in der Motivirung des Urtheils das Bedauern des Gerichtshofes darüber aussprach, daß der Angeklagte in Folge der gegen ihn erhobenen Denunciation so lange seiner Freiheit beraubt und seiner geschäftlichen Thätigkeit entzogen gewesen sei.

Der König von Abessinien hat an Seine Majestät den deutschen Kaiser einen Brief gerichtet, auf welchen die Antwort in den nächsten Monaten abgehen wird. Mit Ueberbringung derselben und zugleich mit wissenschaftlichen Forschungen ist Gerhard Rohlfs betraut worden, der mit dem Könige persönlich bekannt ist. Rohlfs gedenkt nach Ueberreichung des Schreibens zurückzukehren, während sein Begleiter auf früheren Reisen, Dr. Stecker, welcher mit ihm nach Abessinien geht, versuchen wird, von dort nach dem Süden vorzudringen.

Westerwaldbahn. Der Minister für öffentliche Arbeiten eröffnete am 19. den Abgeordneten Landrath Wißmann und Pfarrer Steinbuch, daß die Staatsregierung ernstlich gewillt sei, den Bau der projectirten Westerwaldbahn, für welche die technischen Vorarbeiten bereits erledigt seien, im nächsten Jahre auf Staatskosten in Angriff zu nehmen, falls die dabei interessirten Gemeinden den binnen Kurzem an sie ergehenden Forderungen von unentgeltlicher Hergabe von Grund und Boden entsprechen würden. Gleichzeitig verhandelte die Petitions-Commission über eine Petition von Emmerichshain um eine Abzweigung der Westerwaldbahn in der Richtung nach Haiger. Der Referent, Dr. Lieber, sprach sich unter allgemeiner Zustimmung dahin aus, daß erst, wenn der Bau der Hauptlinie Hadamar-Wissen gesichert sei, Zweigbahnen in Frage kommen könnten.

Post-Anweisungen mit abgedruckten Briefmarken. Vom 1. Juli ab wird bei den Post-Anweisungsformularen für den inländischen Verkehr das Postwerthzeichen von 20 Pfennig gleich mit eingedruckt sein. Von den Postanstalten werden diese Formulare gegen Einzahlung des durch den Werthstempel dargestellten Betrages an das Publikum abgesetzt werden. Beträgt die Gebühr mehr als 20 Pfennig (also bei Postanweisungen von mehr als 100 Mark), so ist der Mehrbetrag in Freimarken aufzukleben. Von den Postanstalten werden mit Freimarken beklebte Post-Anweisungsformulare vom 1. k. M. nicht mehr ausgegeben. Dagegen werden neben den neuen Formularen mit Werthzeichen auch weiterhin noch Formulare ohne Werthzeichen, jedoch nur in Mengen von mindestens 20 Stück, zum Preise von 10 Pfennig für je 20 Stück an das Publikum verkauft werden. Neue Post-Anweisungsformulare ohne Werthzeichen gelangen erst zur Ausgabe, nachdem die Vorräthe an Formularen bisheriger Art bei den Postanstalten verbraucht sind. In den Händen des Publikums befindliche Formulare der alten Art können aufgebraucht werden. Bis auf Weiteres können mit eingedruckten Post-Werthzeichen versehene Post-Anweisungsformulare, wenn sie in den Händen des Publikums unbrauchbar geworden sind, bei den Postanstalten gegen neue gültige Formulare umgetauscht werden. Die Verwendung der aus verdorbenen Formularen ausgeschnittenen Post-Werthzeichen zum Frankiren von Postsendungen ist nicht gestattet.

* Nach einem Telegramm aus Hamburg ist der deutsche Dampfer „Europa“, welcher den größten Theil der für Melbourne bestimmten Ausstellungsgegenstände an Bord hat, am Donnerstag, nach einer Reise von 11½ Tagen, von Hamburg ab auf St. Vincent (einer Insel des grünen Vorgebirges, 22 Grad westl. Länge von Greenwich, 15 Grad nördl. Breite) angekommen. Das zweite Schiff „Protos“, mit dem Rest der Ausstellungsgüter, ist am Morgen des 19. Juni von Hamburg abgegangen.

* Dresden, 22. Juni. Nach den bis zum 21. d. amtlich festgestellten Daten sind bei dem Wolkenbruch vom 14. d. in der sächsischen Oberlausitz 70 Personen um's Leben gekommen. 43 Gebäude sind weggerissen, 134 sind so stark beschädigt, daß sie abgetragen werden müssen; außerdem haben mehrere hundert andere Gebäude mehr oder minder gelitten.

* Aus Anhalt, 20. Juni, schreibt man der „Magdeb. Ztg.“: Bei den ausgedehnten Staats- und Privatforsten des Landes und der darin wohlgepflegten Wildbahn sind die hiesigen Jagdverhältnisse vielfach Gegenstand der öffentlichen Besprechung gewesen, namentlich

---

6)

Aus dem Geleise.

Roman von A. Greyson.

Liesel antwortete nicht, sie hatte die Rede der Baronin wohl kaum gehört, stumm und starr stand sie noch immer auf ihrem Platze und bückte sich nur, um hier eine Glockenblume aufzuheben, sie dort niederzulegen. Eine Zeit lang ließ die Baronin das Kind gewähren, dann wendete sie sich mit einem fragenden Blick gegen den Schulzen, welcher Liesel's Arm ergriff und ihr sagte:

„Mit der gnädigen Frau Baronin sollst Du gehen, Mädchen, stehst so steif und dumm da wie ein Stock, wo Du doch danken sollstest, daß sich die gnädige Herrschaft die Mühe gibt, Dich selbst mit dem Wagen zu holen. Seh' Dir den Hut auf, küsse der Dame die Hand und sorge Dich nicht um Deine Habseligkeiten, werde sie Dir wohlgeborgen und verpackt morgen aufs Schloß senden.“

Leise rang sich ein Stöhnen von des Kindes Lippen und eben trat Walter vor, um sich der Waise anzunehmen, als eine glockenhelle Stimme rief: „Tante Wilberg!“ und gleich darauf eine zierliche Mädchengestalt mit wehenden, blonden Locken, hell und lustig gekleidet, auf die Gruppe am Grabe zueilte.

„Du mußt schnell kommen, Tante, unsere Braunen wollen nicht mehr stehen.“

Jetzt trat Walter vor die Gruppe und fragte, ob er das weinende Mädchen nicht aufs Schloß bringen dürfe.

Einen Augenblick lang ruhten die Augen der gnädigen Frau in unverhohlenem Erstaunen auf dem jungen Manne, der ihr in so sicherer, selbstbewußter Haltung entgegenzutreten wagte, dann lief ein mißtrauischer Zug über ihr Gesicht, ein häßlicher Verdacht, was den Jüngling bewegen könne, zu Gunsten der Schulmeisterstochter aufzutreten, beschäftigte ihre Gedanken und mit scharfer Betonung brach sie in die Worte aus:

„Ich wüßte doch nicht, was einen Fremden berechtigt, sich in die Anordnungen zu mischen, die ich über eine meiner Untergebenen treffe!“

„Das Mitgefühl für die Bekümmerte, gnädige Frau.“

Leise schlich sich Liesel heran und legte ihre kleine Hand auf den Arm Walters. „Machen Sie sich keine Ungelegenheiten, Herr“, bat sie mit ihrer süßen, traurigen Stimme. „Vater weiß ja, daß mein Herz bei seinem Grabe bleibt, wenn ich auch jetzt fort muß“; und den jungen Mann kindlich dankbar anblickend, fügte sie noch hinzu: „Nie werde ich vergessen, daß — —“

„Du Dich mädchenhaft, zurückhaltend zu benehmen hast, wenn Du ehrbar durch's Leben kommen willst“, fiel die Baronin scharf ein, und sie hätte, ungeachtet der Nähe des Grabes und des heißen Rothes, das die Wangen des Kindes überlief, ihre Rede noch fortgesetzt, wenn nicht Paula, die kein Auge von Liesel und dem jungen Manne verwandt, ihre Arme mit stürmischer Lebhaftigkeit um den Hals der Tante geschlungen und bittend aufgerufen hätte: „Laß das Liesel doch noch so lange hier, Tante Wilberg, bis Du mir das neue Vogelhaus im Walde gezeigt. Versprochen hast Du es mir längst und wenn Du wüßtest, welch' Verlangen ich trage, es zu sehen. Du würdest keinen Augenblick zögern, mich hinzuführen. Ist es nicht so, Tantchen?“ fragte sie mit lieblich-schelmischem Ausdruck der blauen Augen und streifte dabei unmerklich Walter, der träumerisch und bewundernd nach ihr hinstarrte.

Frau von Wilberg blickte auf ihre hübsche Nichte und strich mit der Hand über die dichten, blonden Locken des Kindes, eine Bewegung, die sie jedesmal fast mechanisch machte, wenn sie, die sonst so klar abzuwägen und kalt zu sein verstand, dem verzogenen Lieblinge nichts abzuschlagen vermochte.

„Und Du möchtest das Vogelhaus gern sehen, Paula?“ fragte sie auch jetzt in nachsichtigem Tone und blickte über das Mädchen fort nach dem jungen Manne, der noch immer bei der Gruppe stand.

Walter verstand den Blick und verbeugte sich leicht. „Ich gehe, gnädige Frau“, sagte er mit halbem Lächeln, „und freue mich, daß die junge Dame ihrem guten Herzen folgte und ein freundliches Wort für das Kind einlegte.“

Ruhig ging er zwischen grünen Gräbern, blühenden Sträuchern dem Ausgange des Kirchhofs zu und, als er dann den Wiesenpfad einschlug, der zu dem kleinen Hause führte, sah er, sich umwendend, den Wagen der Baronin auf der Landstraße fahren, hörte von ferner den hellen Ton, mit dem Paula scherzte und lachte.

Liesel blieb allein beim Grabe. „Glockenblumen läuten einen Feiertag ein“, sagte sie leise, „mir aber verkünden sie einsame, traurige Stunden“, und dann stand sie auf, band den Strohhut fest und trocknete die Augen, daß sie hell und klar auf die Bahn zu schauen vermochten, die vor ihr lag.

IV.

„Du hast zu wenig zu thun, Elisabeth; große, fünfzehnjährige Mädchen sollten niemals ohne Arbeit gesehen werden“, sagte einige Tage später die Baronin, die die Waise müßig an der sonnenbeschienenen Wand des Hauses lehnend und träumerisch vor sich hinflatternd gefunden.

Liesel schraf zusammen, sie hätte sich damit entschuldigen können, daß Paula sie, wie an jedem Tage, stundenlang festgehalten, um immer und immer wieder das Gebrüch auf die Bewohner des kleinen Hauses im Walde zu lenken, aber sie flotterte jetzt nur mit hochrothem Gesichte, verlegen und unzusammenhängend: „Tina hatte mir einen Auftrag gegeben, Tina wollte — — ja, was hatte sie denn eigentlich gewollt?“ die Worte der Jungfer waren wie hinweggeweht aus ihrem Gedächtniß, und sie stand wie eine überführte Verbrecherin vor der strengen Frau.

„Nun?“ — fragte diese mit einem forschenden Blicke auf das Kind und setzte dann ernsthaft hinzu: „Ich liebe es nicht, wenn meine Leute unklar und scheu in ihrem Gebahren sind, denn sie gehen dann gewöhnlich mit unrechten Dingen um. Hoffentlich willst Du mich nicht belügen, Elisabeth. Komm' aber jetzt, Du kannst die Taschentücher säumen, die meine Paula zum letzten Geburtstage erhielt.“

„Aber, Tina wird warten, ich möchte Tina doch erst sagen“, — und fort war sie, wie der Wind, in die Thür des Seitenflügels hinein und die Treppe zum Jungfernstübchen hinauf, wo sie die Zofe der Frau Wilberg traf und ihr athemlos mittheilte, den von ihr erhaltenen Auftrag nicht ausführen zu können.

Als sie dann auf den Platz zurückkehrte, wo sie die Baronin verlassen, fand sie die Dame noch auf derselben Stelle, die Augen mit Ungeduld auf die Ausgangsthür geheftet, das sonst so kalte, ruhige Antlitz dunkel gefärbt und in sichtlicher Erregung.

Ein so offenbarer Ungehorsam, Frau von Wilberg legte wenigstens die Handlungsweise Liesel's als solchen aus, war ihr denn doch noch niemals vorgekommen und sie hätte dem Mädchen entschieden einen harten Verweis gegeben, wenn sie sich nicht für verpflichtet gehalten, bei der Schulmeisterstochter vorläufig noch Unkenntniß und nicht Widersetzlichkeit voranzusetzen. „Ein andermal“, sagte sie deshalb auch nur ernst, „ein andermal erlaube ich Dir keinen Widerspruch, kein eigenmächtiges Handeln, Dein Lebenslos heißt Dienen und Gehorsam, Tina aber werde ich einen sehr bestimmten Verweis zukommen lassen, sie hat nicht nöthig, sich an Dir einen Laufburschen zu erziehen und kennt die Ordnung im Schlosse Wilberg, wo Jeder seinen Platz allein auszufüllen hat.“

Gemessen schritt sie dem Kinde voran und Liesel folgte ihr mit dem peinigenden Bewußtsein, daß die arme Jungfer um ihretwillen, ihrer Trümmerei wegen, gescholten werden würde.

An die lange Zimmerreihe, durch die Liesel geführt wurde, schloß sich ein kleines Cabinet, von den Leuten gewöhnlich die Rumpelkammer der Frau Baronin genannt, und in der That sah es in diesem Raume kraus und wunderlich genug aus. An den einfach getünchten Wänden hingen in regelmäßigen Zwischenräumen kleine, weiße Leinwandbeutel, und Frau von Wilberg ging zu einigen heran, schüttelte sie leicht und umfpannte sie am oberen Rande mit der Hand.

„Diese hier müssen auch noch voller werden“, sagte sie wie in leisem Selbstgespräche und fügte lauter hinzu, als sie Liesel's verwundertes Gesicht sah: „Wach' es wie ich, Elisabeth, halte die Augen offen, wenn Du über den Hof oder durch den Garten gehst, Enten und Gänse kommen überall hin und verlieren Federn, und an den gefüllten Säckchen hier kannst Du lernen, was in Jahr und Tag ein aufmerksames Auge, eine rührige Hand zu erwerben vermögen.“

Liesel's Blicke zählten im Fluge die Wahrzeichen haushälterischen Fleißes und glitten dann weiter über die großen Stücke gebleichter und ungebleichter Leinwand, die in den Ecken der Kammer standen, über die kleinen und größeren Gläser mit Eingemachtem und den Riegel, an dem ein paar mächtige, geräucherte Schinken hingen.

Am Fenster stand ein altmodischer Stuhl, mit gerader, hoher Lehne und einem Polster, das mit völlig ausgeblichenem, stellenweis gelbgewordenem Damast bezogen war. „Setze Dich, Elisabeth“, gebot die Baronin und suchte aus einem Korbe, der an der Erde, in der Nähe des Fensters stand unter anderer, neuer Leinwand das Packet Taschentücher heraus, von dem sie vorher gesprochen. „Du verstehst es doch, die Tücher dem Faden nach auseinander zu schneiden?“ fragte sie weiter, während sie das Band sorgsam auseinander knüpfte, welches das Packet noch umschlungen hielt.

ist das Kapitel über Wildschaden sehr eingehend erörtert worden. Seitdem jedoch durch Gesetz bestimmt worden, daß der innerhalb eines Jagdreviers an den Früchten der Felder und Gärten, so wie dem Heu- und Grasschnitt der Wiesen, den Holzculturen und Anpflanzungen vom Wilde nachweislich angerichtete Schaden nach land- und forstwirthschaftlichen Grundsätzen zu vergüten ist, auch für Streitfälle ein schleuniges schiedsrichterliches Verfahren eingeführt worden, sind die Klagen über Verletzungen fast ganz verstummt. Für die Schadensermittlung hat sich eine feste Praxis gebildet, welche über gewisse Controversen hinweggeholfen, und so ist der Zustand der Dinge ein im Ganzen befriedigender geworden. Mit Staunen hat man nun den neuesten Beschluß vernommen, welchen die Commission des preußischen Herrenhauses zur vorgelegten Jagdordnung gefaßt hat: nichts Geringeres, als die Beseitigung des Anspruchs auf Ersatz des durch das Wild verursachten Schadens strebt die Commission an. Der Schlag wird hauptsächlich gegen die neuen Provinzen geführt, wo der Anspruch auf Wildschaden kraft Gesetzes besteht. Wir sind in Anhalt daran gewöhnt, in der Gesetzgebung dem Nachbarstaate auf Schritt und Tritt zu folgen, und ängstliche Gemüther sehen schon eine preußische Jagdordnung entstehen, welche auch in Anhalt eingeführt wird, und welche den Ersatz des Wildschadens abschafft. Hoffentlich werden jedoch die Grundherren des preußischen Herrenhauses ihrer Commission nicht folgen, denn der Schlag würde viel größere Kreise und viel empfindlicher treffen, als der bekannte Beerenparagraph in der Feld- und Forstpolizeiordnung. Noch weniger ist wohl darauf zu rechnen, daß das Abgeordnetenhaus auf einer so abschüssigen Bahn folgt. Vorläufig wird man in Anhalt ruhig abwarten können, welches Schicksal jener Entwurf einer neuen Jagdordnung findet.

Frankreich.

* Aus Paris schreibt man mit Bezug auf die allgemeine Amnestie: Wir werden nun hier nächstens erbauliche Dinge erleben. Man wird sich auf den Boulevards und in den Clubs den Bürger X. zeigen, der mit eigener Hand den Erzbischof von Paris niedergestreckt, die Bürgerin Y., die das erste Petroleumfaß über den Estricht der Tuilerien ausgegossen hat; denn wir müßten den Pariser Maulaffen schlecht kennen, wenn er nicht diesen historischen Persönlichkeiten seine besondere, mit schaudernder Bewunderung gemischte Aufmerksamkeit schenken sollte. Typen, wie der bis zum Wahnsinn halsstarrige Lullier oder die exaltirte Schullehrerin Louise Michel, welche in der Strafcolonie noch bis zur letzten Stunde einen ungebändigten Trotz und eine Seelenstärke entwickelten, von der man wirklich bedauern kann, daß sie an eine so schmähliche Sache verschwendet ward, können auf einen Sensationserfolg und auf die Besuche der auserlesensten Interviewer der Klatschpresse rechnen. Nicht mit Unrecht sagte daher die Regierung in ihren Motiven: „Ihre Zustimmung wird uns, wir wissen es wohl, große Pflichten auferlegen; unsere Verantwortlichkeit für die öffentliche Ruhe wird sich verdoppeln.“ Indeß die Probe gilt und der Polizeipräfekt Andrieux scheint uns ganz der Mann, sie glücklich zu bestehen.

* Paris, 19. Juni. Wie von der Düsseldorfer, so weiß Herr Turgan jetzt in der „France“ auch von der Berliner (Fischerei-) Ausstellung das Rühmlichste zu berichten. Dieselbe, meint er, verlohne schon für sich allein eine Reise. Nicht minder lehrreich, sagt Herr Turgan, ist es dabei zu sehen, wie ganze Schulen von 7—8jährigen Jungen, die schon jeder eine sehr ausgesprochene Persönlichkeit zu haben scheinen, hier spazieren gehen, die Ausstellung studiren und sich sogar an den Biertischen niederlassen. Die Menge von Kindern, welche in den Straßen der deutschen Städte ohne die Aufsicht einer Bonne oder eines Erziehers frei verkehren, ihr sicheres, strammes und dabei doch unabhängiges Auftreten, die frühe Entwicklung ihres ganzen Wesens sind offenbar wiederum ein Zeichen von Stärke und ein ernster Stoff zum Nachdenken. Gewiß ist für einen Franzosen die Reise durch Deutschland weit entfernt, einen angenehmen Eindruck zu machen, und doch würden unsere Touristen eine wahre Pflicht erfüllen, wenn sie für diesen Sommer einen Fahrplan wählten, der sie durch die Ausstellungen von Brüssel, Düsseldorf, Berlin und, wenn es noch Zeit ist, durch die landwirthschaftliche Ausstellung von Magdeburg und die Brauerei-Ausstellung von München führen würde. Nachtlager und Kost werden ihnen vielleicht von zweifelhaftem Werthe scheinen; aber die Verkehrsmittel sind vortrefflich und nicht theuer und für einige kleine Unbequemlichkeiten werden sie sich reichlich entschädigt sehen durch die gesunden Ideen, die sie, nicht einmal von einem Studium, sondern von dem bloßen Anblick der Ausstellungen, der Mandverfelder, des flachen Landes und der Straße heimbringen würden.

△ Paris, 21. Juni. Wie bereits mitgetheilt, hat die Deputirtenkammer das Amnestiegesetz mit 330 Stimmen gegen 140 angenommen. Die Motivirung des Antrages applicirte den Radikalen allerdings noch einige derbe Wahrheiten, allein dieselben haben es für gut befunden, davon keine Notiz zu nehmen, ja seit einigen Tagen hat ihre Presse sogar einen viel sanfteren Ton angeschlagen. Indessen hat doch die erste Arbeit des „Mot d'Ordre“ darin bestanden, den Nachweis zu versuchen, daß man die Amnestie nicht Humanitätsrücksichten, sondern nur dem Umstande verdanke, daß Gambetta sie als Lockpeise für seine Wähler von Belleville gebrauchte. Das Verhalten Gambetta's bestätigt einigermaßen diese Auffassung. Es ist aufgefallen, daß derselbe sich noch am Samstag Abend beeilte, persönlich in dem Viertel von Belleville aufzutreten: im Elysée-Menilmontant fand an diesem Abend ein Ball zum Besten einer Freischule des Arrondissements Statt. Um 11½ Uhr erschien Gambetta in dem Saal und benutzte eine eingetretene Pause zu einer Ansprache, in welche er einen Appell an die Achtung vor dem Gesetze einflocht. Der Erdictator hat dies ohne Zweifel nicht ohne Bezug auf die des anderen Tages in demselben Viertel stattfindende Municipalwahl gethan, allein nicht die gewünschte Früchte erzielt: das Viertel des „Père-Lachaise“ wählte gestern mit 2358 Stimmen einen Deportirten, den Schuhmacher Trinquet zu seinem Vertreter im Municipalrath; der gemäßigte Candidat Letalle erhielt nur 1897 Stimmen. Dieser Zwischenfall ist den Anhängern der Amnestie in der Kammer und im Senat sehr unerwünscht, denn er wird von dem linken Centrum als ein Argument für den Protest benutzt werden, den diese Gruppe gegen die Amnestie vorbereitet. Der Protest wird besagen, daß das Feld noch keineswegs für die Amnestie vorbereitet ist, da dieselbe nach wie vor die Parole für den Widerstand gegen das Gesetz bildet. Daher kann die Amnestiemaßregel gegenwärtig nur als ein Act der Schwäche ausgelegt werden.

Wir lassen hier einige Aeußerungen der hauptsächlichsten Pariser Organe über die Amnestie folgen:

Das „Parlament“ sagt: Die Amnestie ist eine Concession an die Herausforderungen der Demagogie, ein Schritt weiter auf dem Wege, der zum Radikalismus führt, eine neue Etappe auf einem Weg, auf dem man seit einem Jahr schon zu weit gegangen; alle Deklamationen und Banalitäten werden der Amnestie diese Bedeutung nicht nehmen können.

Das „Journal des Débats“ bittet, daß man sich nicht darüber wundern soll, daß es zu diesem bösen Spiel keine gute Miene mache. Es richtet heute nur noch die eine Bitte an die Regierung: „Faites vite!“

Das „XIX. Siècle“ meint, man würde vielleicht Diejenigen, die im Sinne gegen die Amnestie sprechen werden, sehr in Verlegenheit setzen, wenn man ihnen folgende Frage vorlegte: „Könnten Sie sich heute verbindlich machen, ein republikanisches Cabinet zu bilden und zu regieren, ohne die Amnestie zu gewähren?“

Der „National“ spendet der Intervention Gambetta's das höchste Lob.

Der „Rappel“ sagt: Die Regierung hat der öffentlichen Meinung nachgegeben, was ihr zur Ehre gereicht. Die Ehre dieses schönen Tages, der so deutlich die Ohnmacht der Menschen, die Kraft der Thatsachen und die Autorität des Volkes zeigt, gebührt allein der Nation.

Der „Reveil social“ bedauert, daß Grévy nicht bei seinem Amtsantritt die vollständige Amnestie gegeben: dadurch würde die Republik Grévy mit der Republik Mac Mahon und der Republik Thiers gebrochen haben.

Das „Mot d'ordre“ meint: Wenn unsere republikanischen Leiter nach der Amnestie den Weg der wahren Reformen betreten, werden wir ihnen von ganzem Herzen zur Seite stehen. Wir fürchten aber sehr, daß sie uns noch viel Waffen gegen sich in Händen lassen, indem sie fortfahren, auf Lorbeern zu ruhen, die sie weder gepflanzt haben noch entstehen sahen. Wir glauben ihnen ein Dienst zu erweisen, indem wir sie von Zeit zu Zeit aufrütteln; auf diese Weise haben wir die Amnestie erhalten, und so werden wir noch mehr erhalten.

Das „Univers“ sagt: Die Wahl war zwischen der Erhaltung des Portefeuilles und der Würde des Cabinets; es handelte sich darum, sich zu unterwerfen oder abzudanken. Herr von Freycinet hat sich unterworfen. Er sieht in der Amnestie nur eine Maßnahme der Milde: „Sie täuschen sich, Herr Minister, Sie sind nicht milde; Sie sind ein Besiegter, der zum Complicen wird.“

Der „Français“ behauptet: Die Sprache des Ministerpräsidenten ist eine bizarre Mischung von Schamlosigkeit und Angst. Von Vertrauen zu sprechen, wenn man unter der Furcht vor Drohungen handelt, die Pflichten einer weisen Regierung anzurufen, wenn man die verbrecherische der Verwegenheiten begeht . . . . das heißt, das Bergessen alles Anstandes zu weit treiben.

Ein französischer Crystallpalast, ähnlich dem englischen in Sydenham und dem deutschen in München, zur Aufnahme ständiger oder periodischer Kunst- oder Industrie-Ausstellungen, soll jetzt in St. Cloud errichtet werden, und zwar auf dem Hügel in dem ehemals reservirten Theile des kaiserlichen Parks an der Stelle des zerstörten Schlosses Napoleons III. Der Hauptbau soll eine Länge von 480, eine Breite von 120 und in der Mitte eine Höhe von 48 Meter erhalten; außerdem sollen im Park verschiedene Annexe hergestellt werden. Der Urheber des Planes hat bereits die Genehmigung desselben bei der Regierung nachgesucht.

Großbritannien.

* Aus London, 19. Juni, wird der Wiener „Presse“ gemeldet: „Das hiesige Bankhaus Rothschild hat in offizieller Weise dem Finanzministerium in Petersburg erklären lassen, daß es die Anlehensunterhandlungen mit Rußland abbrechen müßte, wenn die gegen die Juden in Angriff genommenen Maßregeln nicht ihr Ende nehmen sollten.“

* London, 21. Juni. Der Newspaper Press Fund, eine wohlthätige Vereinigung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Journalisten, hielt am Samstag Abend unter Vorsitz des Herzogs von Manchester und unter Betheiligung verschiedener Pairs und Richter, sowie vieler Unterhausmitglieder sein Jahresfest. Sir Garnet Wolseley übernahm die Erwiderung auf den Toast auf das Heer und hob dabei die Verdienste hervor, welche die Presse sich um die Berichterstattung im Felde erworben hat. Er sprach die Ansicht aus, daß die Presse sich in Betreff der unstreitig nothwendigen Reorganisation des Heeres gleich nützlich erweisen könne.

Griechenland.

* Athen, 22. Juli. Die hier vorgenommenen Truppen-Concentrirungen sind nicht zu politischen Zwecken erfolgt, sondern zu den alljährlich stattfindenden militärischen Lagerübungen.

Amerika.

* Zu Murraysville in Pennsylvannien ist eine große Gasquelle entdeckt worden, welche einen Druck von 150 Pfund per Quadratzoll auf den Manometer einer Dampfmaschine ausübt. Die Eigenthümer des daselbst in Angriff genommenen Kohlenbergwerks treffen Anstalten, um das Gas aufzufangen und industriell zu verwerthen.

* Nach einer bei Lloyds in London eingegangenen Depesche aus Buenos-Ayres vom 16. d. ist daselbst eine Revolution ausgebrochen. Die Stadt wird belagert, der Hafen ist blokirt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

△ Berlin, 22. Juni.

Die Berathung des Kirchengesetzes wird bei Art. 5 fortgesetzt. Derselbe lautet in der Regierungsvorlage: „In einem katholischen Bisthum, dessen Stuhl erledigt, oder gegen dessen Bischof durch gerichtliches Urtheil auf Unfähigkeit zur Bekleidung des Amts erkannt worden ist, kann die Ausübung bischöflicher Rechte und Verrichtungen in Gemäßheit des § 1 im Gesetz vom 20. Mai 1874 Demjenigen, welcher den ihm ertheilten kirchlichen Auftrag durch, auch ohne die im § 2 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung durch Beschluß des Staatsministeriums gestattet werden. In gleicher Weise kann von dem Nachweise der nach § 2 erforderlichen persönlichen Eigenschaften dispensirt werden.“

Abg. Dr. Brüel beantragt: Im Artikel 5 a. im Alinea 1 vor „Unfähigkeit“ einzuschalten „rechtliche“, b. im Alinea 1 Zeile 3 statt „kann“ zu setzen „ist“, und den Schluß des Alinea 1 von den Worten an „auch ohne u. s. w.“ dahin zu fassen „ohne die im § 2 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung auf Befolgung der Gesetze des Staates zu gestatten“, sowie das zweite Alinea im Anfange dahin zu ändern „Auch kann durch Beschluß des Staatsministeriums von dem Nachweise u. s. w.“

Abg. Stengel schlägt vor, im Absatz 2 des Artikels 5 vor den Schlußworten „dispensirt werden“ einzuschalten „mit Ausnahme des Erfordernisses der deutschen Staatsangehörigkeit.“

Es sind drei Redner für, acht gegen den Artikel angemeldet.

Abg. von Jazdzewski ist gegen den Artikel; mindestens müsse die Verpflichtung zur Eidesableistung völlig beseitigt werden. Abg. Wehr ist für den Artikel mit dem Amendement Stengel. Abg. v. Schorlemer-Alst ist der Meinung, die Maigesetze entbielten das Gegentheil dessen, was vorher die Bischöfe und Geistlichen beschworen hätten. Was die Absichten anbetrifft, den Widerstand des Centrums zu brechen, so sei gerade die Festigkeit des Centrums als der einzige Halt gegen die nationalliberale Partei dasjenige, wofür einst das gesammte Land demselben dankbar sein werde. Abg. v. Sybel stimmt für den Artikel 5, weil derselbe geeignet sei, die Bestimmungen des Artikels 4 unmöglich zu machen, und dessen schwere Uebelstände zu vermeiden. Seine Partei habe vom Anfang des Kampfes an das Prinzip festgehalten, die Freiheit der Kirche aufrecht zu erhalten, soweit dieselbe eine Erbauungsanstalt sei, dagegen die Unterwerfung derselben zu fordern, soweit sie ein Rechtsinstitut repräsentire; er hoffe auf eine Vereinbarung, die das Gesetz möglich mache, und zwar ohne den Artikel 4. Er sei mit dem Grundsatze des Artikels 5 einverstanden, halte aber die obligatorische Bestimmung des Verzichts auf den Eid nicht für angemessen; er wünsche das Zustandekommen des Gesetzes, weil damit die Regierung zeige, daß sie bestrebt sei, die schweren Uebelstände zu beseitigen, welche der Widerstand gegen die Maigesetze erzeugt habe und weil andererseits die Centrumspartei vor die einfache Frage gestellt würde: Kämpft Ihr für die Bedürfnisse des Volkes oder für die Interessen einer herrschsüchtigen Hierarchie? Bezüglich der Anzeigepflicht handele es sich nicht um das Anstellungsrecht, sondern um das Betorecht des Staates, wobei ein confessioneller Einfluß nicht existire.

Abg. Klop spricht gegen den Artikel. Derselbe sei, wie die ganze Vorlage, von einer Nachsichtigkeit gegen die Curie, welche diese in ihrem Widerstande gegen den Staat nur bestärken müsse. Regierungs-Commissar Hübler wendet sich gegen den Antrag Brüel. Der vorgeschriebene Eid könne doch nicht moralisch unhaltbar und zu beseitigen sein, wenn er anstandslos in Bayern, Oldenburg 2c. geleistet werde. Andererseits enthielte dieser auch dem Bisthumsverweser auferlegte Eid etwas Neues, welches Schwierigkeiten erzeugen würde. Für die Zwischenzeit, bis zur definitiven Regelung der Eidesleistung, habe die Regierung die Möglichkeit der Dispensation von dem vorgeschriebenen Eide nöthig. Die Staatspfarrer würden dann den Schutz des Staates gegen die Disciplinirung durch ihre kirchlichen Obern genießen, wenn dieselbe geschehen sollte, weil die Pfarrer den Staatsgesetzen gehorcht haben. Excesse der Staatspfarrer würden allerdings nicht geschützt werden. Abg. v. Eynern ist gegen den Entwurf. Die nationalliberale Partei lebe nicht von dem Culturkampfe; sie hätte im Interesse des Reiches und seines Ansehens dem Rufe des Reichskanzlers Folge geleistet zum Kampfe gegen die Anmaßungen der Curie. Die Vorlage werde als eine verlorene Schlacht in diesem Kampfe bezeichnet. Er müßte sich dem durchaus anschließen.

Nach Schluß der Discussion weist Abg. v. Bennigsen in einer verfänlichen Bemerkung die Anschuldigungen und Verdächtigungen der Abgg. Windthorst und v. Schorlemer-Alst gegen ihn als Vorsitzenden des Nationalvereins zurück und legt dar, wie der Untergang des Königreichs Hannover einzig den Machinationen der Welfen und Ultramontanen zuzuschreiben sei, welche den König zu dem unnatürlichen Bündniß mit Oesterreich gedrängt hätten, anstatt die natürliche Anlehnung an Preußen zu suchen. Nach Erwiderungen der Abgg. Windthorst, Brüel und v. Schorlemer und nochmaliger Entgegnung Bennigsens, sowie einer Replik Windthorsts, folgt die Abstimmung.

Der Artikel 5 der Kirchenvorlage wird mit dem Zusatzantrag Stengel angenommen. Artikel 6 wird ohne Debatte genehmigt. Artikel 7 wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Abg. Bachem bittet um Ablehnung des Artikel 8 und Annahme des Windthorst'schen Antrages auf Abschaffung des Sperrgesetzes. Abg. v. Bedell-Malchow hält den Antrag Windthorst zur Zeit für unausführbar. Artikel 8 enthalte Dasjenige, was die Basis eines gedeihlichen Friedens mit Rom abgeben könnte, die Friedfertigkeit Roms vorausgesetzt. Wenn das Gesetz nicht zu Stande komme, so scheitere es an dem gegenseitigen Mißtrauen. Abg. Windthorst vermag die Berechtigung des Satzes nicht anzuerkennen, daß zur Zeit eine Revision der Maigesetze unmöglich sei. Das Centrum verzichte auf die Friedenspräliminarien und wolle sofort in den Abschluß treten. Regierungscommissar Lucanus betont, daß das Sperrgesetz obsolet werde, sobald der Frieden hergestellt und die Bischofstühle erfolgt sei. Er ersucht um Annahme des Regierungsvorschlages, event. um Annahme des Bandemer'schen Antrages. In der Abstimmung wird nach Verwerfung des Antrags Windthorst der Antrag Bandemer mit 185 gegen 180 Stimmen verworfen, der Antrag Brüel abgelehnt und schließlich Artikel 8 der Regierungsfassung abgelehnt.

Rheinland und Westfalen.

* Euskirchen, 22. Juni. Die „Eusk. Ztg.“ meldet: Ein heftiges Gewitter überzog am Sonntag gegen Mittag unsere Stadt. Obgleich der starke Regen mit Hagel durchschauert gewesen, hat derselbe dennoch keinen sichtbaren Schaden verursacht. Ein Blitz, dem ein gewaltiger Krach gefolgt, fuhr in das am Ende der Stadt nach Kessenich zu stehende Haus des Kreisboten Engels, zerriß in mehreren Zimmern die Wände und fuhr dann über dem Ofenrohr in den Kamin zurück. Herr Engels selbst, der mit seiner Familie im Hinterstübchen saß, fühlte an seinem rechten Ohre und am Halse, wo blaue Flecken zurückgeblieben, plötzlich eine Glühhitze, und ein Schwager von ihm wurde gegen die Wand gedrückt. Das vordere Zimmer, in welchem der Blitz verschwand, war mit dichtem Schwefeldunst angefüllt. Auf der ganzen Straße war übrigens Schwefelgeruch bemerkbar.

* Köln, 22. Juni. Die „K. Z.“ schreibt: Bekanntlich hat sich vor einiger Zeit in Neuß ein Verein zur Erhaltung der herrlichen Abteikirche zu Knechtsteden gebildet. Der später auf Veranlassung des Herrn Anton Scheben in Köln gegründete Filial-Verein zählt gegenwärtig bereits über 260 Mitglieder. Mitglied des Vereins wird Jeder, welcher sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens einer Mark verpflichtet. Zum Besten der Kirche sollen demnächst von hiesigen Gesang-Vereinen in derselben Concerte veranstaltet werden.

* Aachen, 21. Juni. Wie die „A. Z.“ erfährt, haben die Gewitter, welche gestern in den Morgenstunden hier und in der Umgebung niedergingen, viel Unfug und Spektakel angerichtet. U. a. vernichtete ein Blitzstrahl den oberen Theil der auf der großen Brandberhaide belegenen Tribüne. Dach und Holzwerk sind wie weggeblasen, nur die massiven Grundmauern blieben verschont; auf der Brandberhaide tödtete der Blitz eine Kuh; desgleichen auf Brandberhof ein Rind; kalte Schläge trafen ferner die neue Kaserne im Forst, einen Kamin an der Bever, das Festzelt des Kriegervereins zu Haaren, den Blitzableiter an der St. Peterskirche u. s. w. Dem Feuermelde-Apparat auf der Hauptwache stattete der Blitz ebenfalls einen Besuch ab, rumorte eine Zeit lang zwischen den Drähten umher, brannte und sengte hier und da und entfernte sich dann ebenso schleunigst wie er erschienen; auch der Anpächter des auf dem Markte belegenen „Postwagens“ erlitt einen empfindlichen, glücklicherweise aber keinen gefährlichen Schlag; von dem daselbst Schutz suchenden Publikum wurden ihm sechs Dutzend Bürsten gestohlen. Glück beim Unglück hatten circa 150 auf der Brander Tribüne eingesperrte Tauben; dieselben sollten Nachmittags dem Taubensport zum Opfer fallen: der Strahl, welcher die Tribüne zerstörte, zerstörte auch ihren Behälter und gab sie der Freiheit wieder.

* Aus Benrath, 20. Juni, schreibt man der „Elberf. Ztg.“: Die beiden ersten Preise bei dem gestrigen Rennen holte Prem.-Lieut. von Nagell (11. Husaren) und zwar im I. Jagdrennen mit „Glückauf“ für Rittmeister von Wallenberg (11. Husaren), im II. Jagdrennen mit seinem „Domingo“ für sich selbst. Zweiter wurde im ersten Rennen Lieutenant Graf Hohenthal (7. Husaren) mit „Aera“, im zweiten Lieutenant Suermondt (8. Kürassiere). Die Betheiligung seitens des Publikums war in Folge der Anwesenheit des Kaisers in Düsseldorf und in Folge eines gegen 2 Uhr eingetretenen Gewitters keine sehr zahlreiche.

* Düsseldorf, 22. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat, dem „D. A.“ zufolge, die Verleihung von 18 goldenen Staats-Medaillen (6 großen und 12 kleinen) an die besten der auf der Düsseldorfer Ausstellung vertretenen Meister bewilligt. Eine Jury, welche nach Maßgabe der sich an der Ausstellung betheiligten deutschen Kunststädte zu wählen ist, wird die Verleihung vornehmen. Selbstverständlich sind diejenigen Meister ausgeschlossen, welche sich bereits im Besitze der goldenen Medaille befinden, jedoch kann Demjenigen, der erst die kleine besitzt, noch die große dazu verliehen werden.

* Duisburg, 20. Juni. In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ist das erste Fahrgeleise der Bergisch-Märkischen Eisenbahn auf der Strecke Styrum-Mülheim zwischen Station 117/2 und 117/6 in frevelhafter Weise dadurch gefährdet worden, daß von demselben eine größere Anzahl Befestigungstheile der Schienen gelöst und entwendet worden sind. Die Königliche Staatsanwaltschaft hierselbst ersucht Jeden, welcher über die Thäterschaft Auskunft zu geben vermag, sich zu melden, und bemerkt dabei, daß seitens der Eisenbahn-Verwaltung Demjenigen, welcher den Urheber dieses Frevels zur Anzeige bringt, so, daß dessen Verurtheilung erfolgen kann, eine Prämie von 150 Mark zugesichert wird. (Elberf. Ztg.)

* Wesel, 17. Juni. Die Fischer der Fischhandlung Ridder hierselbst hatten nach der „W. Z.“ gestern das Glück, im Rheine unterhalb Lanten einen Stör von seltener Größe zu fangen. Derselbe wog, wie der Herr Besitzer genannter Handlung uns versicherte, 400

„Ich habe so etwas noch nie gemacht, Frau Baronin“, erwiderte das Kind leise, „Mutter lebte ja noch bis vor wenigen Jahren und was dann vorfiel, übernahm unsere alte Katherine.“

Frau von Wilberg schlug die weißen Hände in einander. „Aber hat Dich denn Deine Mutter nie dazu angehalten, Handarbeiten zu machen? Bedenke doch die Schande, Kind, fünfzehn Jahre alt zu sein und nicht fadengrade schneiden zu können.“

Elisabeth schlug die dunklen Augen voll auf. „An mir lag die Schuld, Frau Baronin“, sagte sie herb und abgemessen, um die Anklage gegen ihre Mutter zu entkräften, „an mir lag die Schuld, denn ich war so wild, daß ich niemals still zu sitzen vermochte.“

„Schlimm genug, Elisabeth, denn jetzt wird es Dir schwer werden, alles das nachzuholen, was Du versäumtest, und mir entsteht dadurch eine doppelte Last. So, nimm hier die Tücher, suche Dir die Stellen aus, wo zwei Kanten zusammentreffen, und ziehe genau in der Mitte einen Faden heraus, denn an dem Striche, der sich dadurch merkbar in der Leinwand abhebt, kannst Du dann genau die Stelle erkennen, wo Du je ein Tuch von dem andern abzuschneiden hast.“ Liesel bückte sich tief über das weiße Gewebe in ihren Händen, und Frau von Wilberg verließ das Zimmer, nachdem ihr prüfendes Auge noch diesen und jenen mangelnden Handgriff der Liese entdeckt und ihre strenge Stimme sie dafür gerügt hatte.

Pfund und lieferte 70 Pfund Caviar. Das seltene Exemplar ist gestern Abend noch nach Aachen verschickt worden.

* **Altena**, 18. Juni. Gestern Abend gegen neun Uhr flog die Schmidtsche Pulverfabrik in Elverlingsen bei Altena unter einem furchtbaren Knall, der auch hier hörbar war, in die Luft. Menschen sollen dem Verunglücken glücklicherweise dabei nicht umgekommen sein.

* **Münster**, 21. Juni. Wir lesen in der „W. Pr.-Ztg.": Dank der „zoologischen Stamm-Gesellschaft" des zoologischen Gartens hierselbst ist die Welt um eine bedeutende Erfahrung reicher geworden. Diese Stamm-Gesellschaft, welche mit seltenem Unternehmungsgeiste wiederholt schon Thiere verspeist hat, die bislang für ungenießbar galten, hat nunmehr auch der Mit- und Nachwelt den Beweis geliefert, daß das Fleisch eines Krokodils, welches bisher nur bei den Bewohnern der Berberei für genießbar gehalten wurde, nicht nur genießbar ist, sondern sogar eine ganz vorzügliche Suppe, ebenso wohlschmeckend und noch kräftiger als Schildkrötensuppe, liefert. Von dem hier verendeten Riesen-Krokodil, welches Kenner auf 160 Jahre alt taxiren, wurde am vorgestrigen Samstag, nachdem solches 24 Stunden in der heißen Junisonne gelegen, an der Wurzel des etwa 50 Pfund Fleisch enthaltenden Schwanzstückes ein ziemliches Stück abgeschnitten und ganz frisch, zart und rosenfarbig, wie es war, drei Stunden lang gekocht und in der Weise wie Schildkrötenfleisch zubereitet. Abends 10 Uhr wurde eine Terrine voll der herrlich duftenden Suppe aufgetragen und von $^{14}/_{16}$ der Anwesenden in wenig Secunden mit wirklichem Hochgenuß hinuntergelöffelt. Vivant sequentes!

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 21. Juni. Aus Olympia wird soeben hierher gemeldet, daß daselbst der lebensgroße Bronzekopf eines Faustkämpfers gefunden sei; es ist ein realistisch aufgefaßter Portraitkopf mit dem Oelkranze geschmückt; der erste tadellos erhaltene Kopf eines olympischen Siegers.

Um für alle Zeiten das Andenken an Gottfried Semper zu ehren, ist vom Dresdener Stadtrath beschlossen worden, mit einem Kapitale von 20,000 M. eine Stiftung zu begründen und die Zinsen dieses Kapitals zu einem Reisestipendium für Architecten zu verwenden.

Illustrirte Weltgeschichte für das Volk. Unter sorgfältiger und eingehender Berücksichtigung der Culturgeschichte in zweiter Auflage neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Otto von Corvin. Pracht-Ausgabe in acht Bänden zu je 16—18 Lieferungen à 50 Pf. oder in 22—25 Lieferungen à M. 3. Mit 2000 Abbildungen, 40—50 Contafeln, Karten 2c. (Leipzig und Berlin, Druck und Verlag von Otto Spamer.)

Wie schon im Vorhergehenden ist in den vorliegenden Lieferungen 36 bis 39 die an Ereignissen wichtigster Art reiche Zeit Justinian's und seiner Nachfolger im Byzantinischen Reiche eingehend dargestellt, ebenso die culturhistorische Umgestaltung in Folge der Völkerwanderung. Ferner wird die für die asiatische und afrikanische Welt höchst einflußreiche feurige Bahn des arabischen Cometen „Mohammed" nebst allen Ausstrahlungen desselben beschrieben. Mit scharfer, aber gerechter Kritik werden nicht nur die Zeitgenossen, sondern auch die omejjadischen und abbasidischen Nachfolger des Propheten im morgenländischen Khalifat charakterisirt, wobei einigen märchenhaften Größen, wie z. B. Harun al Raschid, die Maske abgezogen wird und ihr wahres, fast abschreckendes Bild zum Vorschein kommt. Neben den Heldenthaten und politischen Eroberungen des Islam ist auch die culturliche Glanzzeit des morgenländischen und des abendländischen Khalifats in's volle Licht gesetzt, aber dann auch der Niedergang Beider vorgeführt. Was von Seiten der Araber und Mauren in Kunst und Wissenschaft Bedeutendes geleistet worden ist, sowie deren Einflüsse auf die Culturfortschritte Europa's finden volle Würdigung. — Die 39. Lieferung enthält schließlich noch interessante Abschnitte über den Bilderstreit im Byzantinischen Reiche, über das Fränkische Reich unter den blutrünstigen Merovingern, über byzantinische Cultur und Kunst 2c. 2c. — Hinsichtlich des Bilderschmuckes übertreffen die vorliegenden Lieferungen fast noch die vorhergehenden, da historisch getreue Nachbildungen alter Meisterwerke (aus der byzantinischen Glanzzeit) dieselben zieren und vorher die arabisch-mohammedanische Zeit zu höchst interessanten Abbildungen reichen Stoff lieferte.

Eine Fortsetzung von Augier's „Haus Fourchambault". Demnächst wird bei S. Schottlaender in Breslau die Buchausgabe des ebenso originellen als literarisch hochinteressanten Schauspiels: „Des Hauses Fourchambault Ende" von Müller v. Guttenbrunn erscheinen. Bekanntlich ist dies Stück eine Fortsetzung des berühmten Schauspiels: „Haus Fourchambault" von Augier, und die erste Nachricht von der anonym erfolgten Einreichung dieses Werkes bei Laube hat seiner Zeit so großes Aufsehen erregt, daß selbst französische, englische und amerikanische Zeitungen die Sache besprachen. Man darf nun wirklich gespannt sein auf das Erscheinen dieses merkwürdigen Buches, zu dem Heinrich Laube ein Vorwort geschrieben hat, das ebenfalls sehr interessant sein dürfte. Man wird aber vorsichtig sein müssen, wenn man nicht ungerecht sein will gegen den kühnen jungen Deutschen, der sich scheinbar so herausfordernd dem größten französischen Dramatiker gegenüber stellt. Das Werk ist Emile Augier gewidmet.

Vermischtes.

„ Aus Ems, 20. Juni, schreibt man der „Cobl. Ztg.": Se. Majestät der Kaiser erschien heute Morgen bald nach 8 Uhr am Brunnen und wurde ihm hier in herkömmlicher Weise durch Frau Hofstieferant Thiel auf bekränztem Teller das Brunnenglas überreicht, worauf Se. Majestät zum Kränchen schritt und vorläufig das erste Glas Brunnen nahm. Nachdem begab sich der Kaiser auf die Promenade und verweilte längere Zeit im Park an den „4 Thürmen" auf einer Bank nahe am Lahnufer. Hierbei ereignete sich eine dem Monarchen wie den umstehenden Zuschauern höchst ergötzliche, für die Betheiligten wohl unvergeßliche Scene. Es kamen nämlich vier junge Cadetten des Weges, und als sie noch wenige Schritte vom Kaiser entfernt waren, stellten sie sich vorschriftsmäßig in Frontreihe an dem Pfad hin auf, und der Aelteste von ihnen trat in stramm militärischer Haltung vor Se. Majestät und erstattete pflichtschuldigst Meldung. Der Abjutant Se. Majestät trat hierauf die drei Zurückgebliebenen herbei, und nun stellte Se. Majestät selbst die jungen Soldaten der Größe nach in Reihe und commandirte mit kräftiger lauter Stimme einige militärische Uebungen, worauf er sich nach Namen u. s. w. der Einzelnen freundlichst erkundigte. Der Jüngste zählte zehn Jahre und war seit Mai d. J. Cadett. Se. Majestät commandirte zum Schlusse: Kehrt! marsch! und lachte recht herzlich über die zukünftigen Vaterlandsvertheidiger, die hier ihrem obersten Kriegsherrn die Honneurs gemacht hatten.

Am Dinstag werden zum ersten Male der Hofschauspieler Berend vom königl. Theater in Hannover und die Hofschauspielerin Frl. Ella Marix vom königl. Hoftheater zu Berlin am hiesigen Cursaaltheater in drei einactigen Lustspielen gastiren.

Die Frequenz unseres Bades beziffert sich nach der heutigen Fremdenliste auf 4520 Personen, nämlich 2961 Curgäste und 1559 Passanten.

„ Lorch, 21. Juni. Wie verderblich in unserem engen, von steilen Bergen umgebenen Rheinthal schwere Wetter wirken können, das zeigte sich wieder am gestrigen Sonntage. Gegen 6 Uhr zog nämlich, von Süd-ost kommend, langsam ein Gewitter heran, das um $^1/_2$7 Uhr unter furchtbarem Donnern und Blitzen sich mit voller Gewalt über unserem Flecken und nächste Umgebung entlud. Der Regen fiel wolkenbruchartig und war mit Hagel gemischt. Mit unwiderstehlicher Gewalt stürzte das Wasser, sich Gassen bildend, Schutt, Weinbergsgrund und Steine mit sich fortreißend, von den Höhen, drang in die Höfe, Scheunen, Ställe und Häuser, während Schutt und Steine theilweise die Gärten bedeckte, aber sich fußhoch auf den Straßen aufhäufte. Im Hotel Schwan stürzten sich die Wasser-, Schlamm und Schuttmassen über den Hof herart durch den Hausgang und Speisesaal, daß erstere, einem wilden Strome gleichend, zur Hausthüre herausströmten und den angrenzenden Garten, überhaupt die Nachbarschaft, auf eine große Strecke in einen steinen See verwandelten. Auch die Ställe des Hotels waren bald unter Wasser gesetzt, so daß eilig das Vieh gerettet werden mußte. Bei Gastwirth Weibler am Bahnhofe, der im Frühjahre erst von einem kleinen Bergrutsche bedroht war, woburch ihm bedeutender Schaden erwachsen ist, hauste das nasse Elemente mit so furchtbarer Gewalt, daß man glaubte, das Haus stürze ein, weshalb die Hausfrau und Kinder flüchtig gingen, wobei dieselben vom Wasserstrom umgerissen und eine Strecke fortgetrieben wurden. Wäre nicht ausreichende männliche Hülfe zur Stelle gewesen, so hätten die Kinder ganz leicht den Tod finden können. Weibler hat großen Schaden, denn abgesehen von den Schlamm- und Schuttmassen, die in und um sein Haus sich gelagert haben, ist das neue Zinkdach seines schönen, geräumigen, neu hergerichteten Gartenhauses total zertrümmert, überhaupt letzteres furchtbar verunstaltet. Auch über die Eisenbahnstrecke bei und oberhalb Lorch, die Wartefäle, das Bureau des Bermalters ergoß sich fußhohe Schlamm- und Schuttablagerung, so daß die letzten Züge eine dreistündige Verspätung hatten. Eine Menge Arbeiter mußten requirirt werden, die das Bahngeleise wieder frei schafften. Der Schaden an vielen Weinbergen ist ein großer, denn der Grund ist fortgeschwemmt und die Stöcke theilweise ausgerissen, theilweise bis tief in die Wurzel bloß gestellt. Am 23. August 1878 hatten wir ein ähnliches Unwetter, das damals jedoch drei Stunden anhielt und wobei die gleichen Schäden wie jetzt zu verzeichnen waren. Das Lorch gegenüber liegende Niederheimbach, welches bekanntlich im Anfange des Septembers 1878 durch einen Wolkenbruch so schwer heimgesucht worden, ist diesmal ohne Schaden davongekommen. (Rh. K.)

„ Magdeburg, 20. Juni. Hier entlud sich vor acht Tagen ein sehr gewaltiges Gewitter. Nachträglich bringt nun die „Magdeb. Ztg." über einige interessante Erscheinungen bei dem gedachten Gewitter folgenden Bericht: Einige Blitze hatten, wie vielfeitig beobachtet wurde, eine ganz abnorme Form. Vom südlichen Himmel meist nach Norden als starker Strahl ausgehend, theilte sich dieser in viele einzelne krumme Strahlen, von welchen sich abermals unendlich viele kleine Lichtstreifen nach allen Seiten hin abzweigten, so daß am dunklen Himmel ein Blitzstrahl fast dem Stromgebiete auf einer Landkarte glich. Die meisten dieser Blitze kamen nicht zur Erde, sondern fanden nur zwischen den Wolken Statt. Es muß also in der Wolke, die den starken Strahl aussandte, eine ganz bedeutende electrische Spannung vorhanden gewesen sein, die stark genug war, sich nach allen anderen mit entgegengesetzter Electricität gefüllten Wolken gleichzeitig zu entladen. Daß ein Blitz sich mehrfach theilt, kommt wohl oft vor, daß derselbe sich aber so verzweigt, wie es bei diesem Gewitter der Fall war, gehört gewiß zu den größten Seltenheiten. Wir nahmen Gelegenheit, das dem Herrn Höpfner in der Sudenburg gehörige Haus, welches vom Blitze getroffen und entzündet wurde, zu besichtigen und fanden die schon früher aufgestellte interessante Behauptung, daß Menschen welche im Bette liegen, nicht vom Blitze getödtet werden, auf's Neue bestätigt. Der Blitz hatte in das Dach eingeschlagen, gezündet, und war dann durch eine Bodenkammer, in der fünf Menschen schliefen, gegangen, dann zum Hinterhause übergeschrungen, welches in Folge dessen abbrannte. Wie gewöhnlich hatten Nebenstrahlen in verschiedenen Zimmern Verheerungen angerichtet. Die in der Bodenkammer schlafenden Menschen kamen, abgesehen von einigen kleinen rothen Flecken, mit dem Schrecken davon. Anzunehmen ist wohl mit Bestimmtheit, daß wenn die Personen nicht im Bette gelegen hätten, sie vom Blitze erschlagen worden wären. Die isolirenden Betten halten den Blitz ab. Von tausenden Blitzschlägen an Menschen ist noch keiner bekannt, wo Jemand im Bette erschlagen worden wäre; es mag deshalb ängstlichen Leuten der Rath ertheilt sein, beim Gewitter in der Nacht lieber im Bette liegen zu bleiben, als aufzustehen. Ferner sei noch bemerkt, daß — wie statistisch festgestellt ist — weit mehr Männer als Frauen vom Blitze getroffen werden, und daß Jemand, der vom Blitze erschlagen oder betäubt wird, den Blitz nicht sieht. Man braucht sich also vor einem Blitzstrahl, den man sieht, nicht mehr zu fürchten, da derselbe dann bereits vorüber ist.

„ **Berlin**, 21. Juni. Der amerikanische Schütze Dr. Carver gab am Samstag Vormittag um 11 Uhr eine zweite Vorstellung beim Neuen Palais in Potsdam. Das „Tageblatt" berichtet darüber: Die gesammte Kronprinzliche Familie, die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm mit seiner Braut, die jungen Prinzessinnen, der Hofstaat und eine Anzahl Civilbeamter wohnten dem Schießen bei. Mit den englisch gesprochenen Worten: „Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, Sie vor Ihrer Abreise noch einmal schießen zu sehen", ging der Kronprinz auf Dr. Carver zu und hatte eine längere Unterhaltung mit ihm, an der sich auch die Kronprinzessin betheiligte. Während des Schießens stand der Kronprinz nicht hinter Dr. Carver, und wenn der Letztere beim allerdings nur seltenen Vorkommen eines Fehlschusses sich entschuldigend umwendete, so wehrte der Kronprinz ab: „Das schadet nichts, ich hätte Ihre Leistungen dennoch nie für möglich gehalten." Das erste durchlöcherte Geldstück zeigte der Kronprinz einigen im Hintergrunde stehenden Forstbeamten: „Damit Sie es auch glauben." Die Kronprinzessin war überaus heiter und sprach von ihrem Platze aus mehrfach Dr. Carver an: „Sie müssen müde sein, ruhen Sie sich ein Weilchen aus; Ihre Schulter muß vom Schießen ja schon ganz lahm sein." Als Carver einmal Grund hatte, mit seinem die Schießobjecte werfenden Burschen unzufrieden zu sein, wendete sich die Kronprinzessin an den wieder als Begleiter des Schützen anwesenden Herrn Nathan mit den Worten: „Ich sagte Sie doch dem Doctor, er solle nachher nicht zu streng mit dem Burschen sein" und zu Carver selbst sagte Höchstdieselbe, mehr noch wie sein Schießen bewundere sie seine Gewalt. Das Schießen vom Pferde (Carver ritt diesmal das ruhigere Pferd „Charles Bennet") gelang trefflich. Nach Besichtigung der Gewehre entfernte sich der Kronprinz. Unmittelbar darauf überreichte der Hofmarschall Graf Eulenburg dem Schützen eine mit Brillanten und Perlen besetzte Nadel, die unter einer Krone die Buchstaben V und F trägt, und sub den Doctor nebst dessen Frau und Herrn Nathan zu einem Frühstück im Palais ein. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte um 2 Uhr. Am Dinstag schießt Dr. Carver zum letzten Male im Neuen Hofjäger und reist an demselben Abend nach Wien ab.

„ **Paris**, 16. Juni. Die Abschaffung der Trommelschläger und mithin auch des gerade in der französischen Armee besonders legendären Tambourmajors wird von den Blättern lebhaft bedauert und zwar nicht bloß vom pittoresken Standpunkte. So erzählt Paul Foucher im „National" folgende Erinnerung aus dem letzten Kriege: Auf dem Rückzuge des Binoy'schen Corps hatten wir, den Tornister auf dem Rücken, bei strömendem Regen, ohne Halt von Mézières in den Ardennen bis nach Marle in der Aisne wie die Verrückten laufen müssen. Die Füße waren und geschwollen und Mehreren hatte das harte Leder der neuen Gardist-Schuhe förmliche Wunden in die Fußsohle geschnitten. Nichtsdestoweniger mußten wir von Marle bis nach Laon, von Laon nach La Fère und von La Fère nach Tergnier marschiren; denn wir hatten beinahe gar keine Munitionen und 30,000 Preußen waren uns auf den Fersen. Nun denn, was auf diesem langen und verzweifelten Rückzuge, bei dem uns die Zähne klapperten, die Brust unter dem Gewicht des Tornisters einbrach und die Handknöchel sich unter dem Druck der Gewehre wanden, alle Soldaten sich wie abgehetzte Pferde in die Gräben legten, was da uns Jüngere zerstreute, das war der Anblick des Tambourmajors: eine lebendige Säule schritt er an der Spitze des Regiments. Auf jenen unendlichen Heerstraßen, wo die Kathedrale von Laon auf ihrem hohen Felsen immer zwei Schritt entfernt scheint und immer weiterer Meilen entfernt bleibt, ließ der Tambourmajor, während er hoch im Geschwindschritt marschirte, ohne Unterlaß seinen Stab durch die Lüfte fliegen, daß der goldene Griff an das grüne Laub schlug und in den Lücken wie ein Stern glänzte. Dieses Jonglierspiel mitten in der größten Gefahr, während in der Ferne die Kanone dröhnte, dieses anscheinend sorglose Gebärden eines Mannes, welcher, wie wir, vor Müdigkeit halbtodt sein mußte, diese Kindlichkeit mitten im Tragischen wirkte auf uns mit der Gewalt eines guten Beispiels. Der Tambourmajor schien sich dermaßen zu unterhalten, daß wir uns schämten, nur zu bemerken, daß unsere Beine uns nicht mehr tragen wollten und unsere Füße bluteten. Unser Regiment ließ sehr wenig Leute unterwegs.

„ **Wilhingen**. (Ein neuer Dampfer der Linie Queenboro'-Wilhingen.) Am 29. Mai machte der neu erbaute holländische Paket-Dampfer „Prinz Hendrik" seine Probereise und zwar von Wilhingen nach Queenborough und zurück, welche Fahrt nicht günstiger hätte von Statten gehen können, als es der Fall war. Die Dimensionen dieses Fahrzeuges sind wie folgt: 278 Fuß lang, 34 Fuß breit, $11^1/_2$ Fuß tief mit 232 Tons Kohlen an Bord, der Dampfer hat einen registrirten Tonnengehalt von 829,51 mit 3900 indicirten Pferdekräften, 4 Dampfkesseln, einem Hülfskessel und 12 Heizungen. Der Dampfer ist auf 150 Passagiere erster und 50 Passagiere zweiter Klasse eingerichtet; das Steuer wird von der Brücke aus mit Dampf betrieben, ferner ist Dampfeinrichtung zum Aufwinden der Anker vorhanden, überhaupt sind sämmtliche neuesten Erfindungen an Bord angebracht. Die Fahrt von Garrison Point, Sheerness nach der Anlege-Brücke in Wilhingen wurde in 6 Stunden 50 Minuten gemacht. In Folge der Einladung des Betriebsdirectors der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Zeeland", Herrn van Woelderen, machte eine kleine Gesellschaft die Fahrt mit; unter diesen befand sich der Bürgermeister von Wilhingen, Herr Smit, Herr von de Porg, der Maschinendirector der holländischen Regierung, der Bürgermeister von Queenborough 2c. Während der Fahrt wurde ein Diner im Salon des Dampfers servirt, in der von Herrn Stowe, dem Lieferanten der Compagnie wohlbekannten ausgezeichneten Weise arrangirt. Die Berfuchsfahrt lief so aufriedenstellend von Statten, daß der Dampfer bereits vier Tage später (am Mittwoch, 2. Juni) unter die anderen Dampfer zur regelmäßigen Fahrt eingereiht werden konnte. Vom 20. Juni c. ab werden überhaupt nur die drei eleganten neuen Schiffe „Prinzeß Marie", „Prinzeß Elisabeth" und „Prinz Hendrik" die regelmäßigen täglichen Touren unterhalten. Die Route wird übrigens immer beliebter, und so sind im Monat Mai wieder 980 Passagiere mehr befördert worden, als gegen denselben Monat des Vorjahres, und der Durchschnittsverkehr beträgt z. B. ca. 400 Personen per Tag.

„ Das Perlmuttergeschäft. Wiener Blätter melden: Wie bekannt, ist die Perlmutter-Industrie eine Spezialität des Wiener Platzes. Seit einiger Zeit sind in dem genannten Geschäftszweige Momente zu Tage getreten, welche einen vollständigen Umschwung zum Besseren herbeigeführt haben. Es ist nebst Lauxschäck auf Rechnung unserer Fabrikanten und Exporteure dieser Branche zu setzen, welche jede Gelegenheit benützen, auf die Vermehrung der Absatzquellen hinzuwirken. Die Chancen des Exports von Wiener Perlmutterwaaren, speziell Knöpfen, haben sich in letzterer Zeit wesentlich günstiger gestaltet und wird bereits die Ausfuhr in großem Umfange nach allen Ländern, insbesondere nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit glänzendem Erfolge betrieben. In Folge dessen geht das Geschäft derart schwunghaft, daß auf dem hiesigen Platze nicht genug Waare für den Bedarf der übrigen Länder aufgebracht werden kann. Auch nach Australien ist der Verkehr in diesem Artikel gestiegen. In Folge des gesteigerten Verbrauchs von Rohmaterial hat sich dasselbe seit dem Vorjahre um 20 bis 25 Prozent im Preise erhöht. Allgemein herrscht die Ansicht, daß für die Herbst- und Wintersaison in diesem Industriezweige noch günstigere Erwerbsverhältnisse zu erwarten sind.

„ Ein großer dicker Herr in Frankfurt a. M. dankt seinem Schöpfer, daß die viel verspotteten Droschkengäule keine Wettrenner sind. Er fuhr in einer Droschke in den Palmengarten, der Boden brach durch, der Kutscher hörte in dem Straßenlärm seinen Hülferuf nicht und es blieb ihm nichts übria, als zwischen den Brettern eingeklemmt, im Trabe des Gaules eine gute Strecke mitzulaufen.

„ **Berlin**, 21. Juni. Der diesjährige Ueberfluß an Kirschen und ihre ausgezeichnete Qualität entschädigt die Obstliebhaber für manche Lücke des Marktes. Namentlich sind die besseren edleren Sorten sehr groß, fleischig und saftig. Auch die geringeren Sorten sind von ausgezeichnetem Geschmack und dabei so billig, daß sich auch der Arme den Genuß dieses Obstes nicht zu versagen braucht. Die Werberschen machen schon mit ihren Kirschen die besten Geschäfte. Auch hat man beobachtet, daß fremde Agenten große Quantitäten Kirschen aufkaufen und sofort per Bahn nach außerhalb senden.

„ Die schnellste Fahrt von England um das Kap der guten Hoffnung nach Australien hat, nach der Zeitschrift „Aus allen Welttheilen", der Dampfer „Orient" ausgeführt, welcher am 15. December 1879 mit 625 Passagieren in Adelaide eingetroffen ist. Er hat die Reise in 38 Tagen $14^1/_2$ Stunden oder mit Abrechnung des bei St. Vincent und am Kap der guten Hoffnung genommenen Aufenthaltes in 35 Tagen 20 Stunden zurückgelegt. Die Schnelligkeit belief sich auf mindestens 270 Knoten täglich, an einem Tage wurden sogar 360 Knoten gemacht.

Lokal-Nachrichten.

* **Bonn**, 23. Juni. Heute Morgen gegen 11 Uhr passirten ca. 200 Theilnehmer des in Köln tagenden Metzger-Congresses mit dem Salondampfer rheinaufwärts unsere Stadt. Die Herren hatten ursprünglich die Absicht, eine Rheinfahrt mit Table d'hôte bis Coblenz zu machen, änderten jedoch auf der Fahrt zwischen Köln und Bonn Angesichts der Regen drohenden Witterung ihr Vorhaben dahin, daß sie in Königswinter das Schiff verlassen und sich später nach Godesberg begeben werden. Ehre dem Gastwirth, der es verstehen wird, eine plötzlich heranschwirrende Gesellschaft so hochcompetenter und gewiß nicht an Appettitlosigkeit leidender Gäste zu befriedigen.

△ **Bonn**, 23. Juni. Gestern langte auf hiesigem Bahnhofe ein Vater mit seinem Sohne an. Der Sohn kam von Amerika zurück, wo er eine sehr einträgliche Stellung plötzlich ohne ersichtlichen Grund aufgegeben hatte. Sein Vater, ein Württemberger, holte ihn in Köln ab. Auf hiesigem Bahnhofe entfernte sich nun der junge Mann unter irgend einem Vorgeben plötzlich von seinem Vater. Als er nach längerer Zeit nicht wiederkehrte, stellte man Nachforschungen an, die ergaben, daß der junge Mann in einem Anfalle von Gesteskrankheit durch die Stadt an's Rheinufer geeilt und, nachdem er sich dort seiner Kleider entledigt hatte, in den Rhein gesprungen war, um seinem Leben ein Ende zu machen. Schiffer hatten aber zeitig das sonderbare Benehmen des armen Menschen bemerkt und ihn dem sichern Tode entrissen. Er wurde in einen hiesigen Gasthof gebracht, wo ihn sein bekümmerter Vater wiederfand und Maßregeln zu seiner Unterbringung in eine Heilanstalt treffen mußte.

± **Bonn**, 23. Juni. In dem benachbarten Alfter brennt seit heute Morgen 11 Uhr das bekannte Gasthaus zur „Kaiserhalle".

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Bonn.

Juni 22. Maximum der Tagestemperatur 21.°5 C.
Juni 23. Minimum der Tagestemperatur 13.°8 C.
1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 751.4 Millimeter.
Temperatur 17.°9 C.
Höhe des in 24 Stunden gefallenen Regens 3.9 Millimeter

Wasserwärme des Rheines: 16 Grad.

Handel, Industrie und Verkehr.

* **Berlin**, 22. Juni. Cours-Notirungen.

Preuß., ausländ. Fonds u. Loose.

4½% Reichsanleihe	106,60 B.
4½% Consols	106,60 B. G
4% Consols	104,60 B.
3½% Preuß. Consols	101,35 B.
Brandenburger 30-Thlr.-Loose	98,10 B. G
Herzogthümer 40-Thlr.-Loose	183,75 B.
Russische 15-Rubel-Loose	176,40 B.
5½% Serbische Gold-Rente, Prior.-Anl.	138,50 B.
Oesterreichische Papier-Rente	63,6 B.
" Silber-Rente	64,60 B.
" Gold-Rente	77,40 B.
" Lott.-Anl. 1864	314,80 B.
Ungar. Goldrente	86,40 B.
6% Span. Nicolai-Obligationen	73,40 B.
5% " Bod.-Credit Pfandbr.	54,60 B
5% " Anleihe von 1871	94,75 B.
5% " " " 1877	94,75 B.
6% Türkische Anleihe von 1865	11,30 B.
5% Russ. 1. Serie 1862	100,40 G
Russ. 5% fund. Anleihe	101,60 G
7% Rem.-Jersey-Eisb.-Anleihe	108,75 B.
7% Rem.-Scoster Eisb.-Anleihe	113,90 B.
6% " " Gold-Anleihe	113,50 G

Bank-Actien.

Amsterdamer Bank	4	7	111,75 B. G
Antwerp. Centralbank	4	6	102,25 G
Berliner Bankverein	4	6½	107,00 G
Berliner Bank	4	7	123,25 G
Deutsche Bank	4	9	149,50 B.
" Bpr.-B. 60%	4	8	98,40 B
Dresdener Bank	4	9½	148,40 B. G
Darmstädter Zettelbank	4	5½	106,25 G
Disc.-Comm.-Actien	4	10	175,60 B.
Nat. Wechsler-Bank	4	6½	96,00 B. G
Nassauische Bank	4	10	136,50 B.
Pfälzischer Credit	4	0	96,50 B.
Pr. A. in Meiningen	4	4	93,25 B.
Posener Credit	4	11½	459,00 B
Pr. Central-B.-Act.-B.	4	9½	139,75 B. G
Reichsbank	4	5	148,75 B.
Pr. Boden-Cr.-Act.-B.	4	6	91,50 B. G
Schaaffh. Bankverein	4	—	96,66 B. G

Industrie-Actien.

Aachen. Berging.-Act.	4	8	139,85 G
Bochumer Gußstahl	4	—	78,00 B. G
Ges. Bgw. u. Hüttenw.	4	—	58,50 B. G
Phönix	4	—	73,60 B. G
" St. P.	4	—	44,80 G
Dortmr. Brückenb.-G.	4	0	—
G. Westphälnerk. Chemn.	4	—	110,50 B. G
Hannoversche Union	4	—	8,10 B.
Hibernia	4	3½	90,80 B. G
Hörder Bergbau	4	—	114,60 G
Kölns. Bergwerksverein	4	3	146,00 G
Köln-Müsener	4	—	38,00 G
Gesch. Zinkhütten	4	—	31,40 B.
Stamm-Priorit.	5	—	104,60 B.
Kölnerer Bergw.-Act.	6	—	19,50 G
Krautscheid Kunstw.	5	—	107,70 B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Amsterdam-Rotterdam	4	8½	131,90 B.
Bergisch-Märkische	4	4½	109,60 B.
Berlin-Anhalter	5	5	115,75 B. G
Berlin-Dresd.-Magdeb.	4	4	98,30 G
Berlin-Stettiner	4½	4½	115,40 B. G
Köln-Mindener	3½	3½	134,25 B. G
Leipzig-Dresdner	4	9	304,10 G
Magdeburg-Halberst.	6	6	147,90 G
Magdeb.-Halberst. B.	5½	5½	91,10 B. G
Magdeb.-Wittenberger	5	5	138,35 B. G
Mainz-Ludwigshafen	4	4	99,60 B.
Oberschlesische St. A. C.	3½	9½	187,50 B.
Ostpreuß. Südbahn	4	6	43,00 B
Rheinische	4	7	159,00 G.
" St. P.	4	4	99,10 B. G
Rhein-Nahebahn	4	0	15,00 B. G
Rumänier	4	—	36,50 G.
Russ. Staatsbahn, gar.	5	—	146,40 B.
Südöstl. Bahn (Lomb.)	4	0	149,00 B.
Warschau-Wien	4	—	255,75 B.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märk. I. Serie		3½	91,50 G
" II. "		3½	91,50 G
" III. "		3½	88,50 B
" 4. Serie		4½	102,50 B.
" 7. "		4½	102,80 G
" 9. "		5	106,25 G
(Nordbahn)		5	108,00 G
Köln-Mindener I. Emission		3½	—
" 4. "		4	99,50 G
" 5. "		4	99,75 G
Oberschlesische Prior.-Obl.		3	178,75 B.
" Breslau-Freiburg		3½	92,50 B. G
" 5% Obligationen		5	108,90 B. G
Rheinische		4	—
" I. Em. von 58 u. 60		4½	101,80 B.
" " 62 u. 64		4½	101,80 B.
" " 65		4½	101,80 B.
" 5% Obl. 69, 71, 73		4½	102,10 G
" 5% Obl. 74		5	—
" 5% Obl. 77		5	—
Rhein-Nahe v. Staats gar.		4½	104,00 B
Südöst. Bahn (Lomb.) alte		3	369,40 G
" neue		3	368,75 G
" 5% Obligationen		5	93,80 B.
Central-Pacific		6	110,25 B.

Wechsel-Cours.

Amsterdam	8 Tage	168,15 B.
London	3 Monat	20,36 B.
Belgische Banknoten	8 Tage	80,75 B.
Wien, österr. Währung	8 "	173,45 B.
Paris	8 "	80,95 B.
Petersburg	3 Wochen	217,00 B.

Gold.

Sovereigns	20,38 G
20-Francs-Stücke	16,22 B
Dollars	4,20 G

Zinsfuß der Reichsbank für Wechsel 4, für Lombard 5 Procent.

* **Berlin**, 22. Juni. Die Börse entwickelte gestern im Nachgeschäft rechte Festigkeit, wenn auch nur geringe Lebhaftigkeit; auch die Abendbörsen hatten sich dem angeschlossen, boten aber der hiesigen Speculation keine Anregung. Die Börse eröffnete vielmehr in schwacher Haltung mit niedrigeren Coursen, die bei sehr geringfügigem Geschäft noch weiter nachgaben. Als Grund dieser Abschwächung wurden Realisationen in größerem Umfange angeführt.

* **Berlin**, 22. Juni. (Ohne Gewähr.) Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 162. königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 45,000 M. auf Nr. 25,367; 2 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr. 67,609 und 85,759; 3 Gewinne von 1800 M. auf 5701, 48,126 und 64,577; 5 Gewinne von 900 M. auf Nr. 26,022, 46,792, 54,311, 71,738 und 77,660, und 10 Gewinne von 300 M. auf Nr. 6221, 28,270, 28,834, 33,267, 38,405, 45,208, 61,921, 64,325, 75,817 und 77,427.

* **Köln**, 22. Juni. (Amtliche Notirungen der vereideten Produktenmäkler.) Weetter: bewölkt. — Weizen unverändert, eff. hiesiger 24,00—25,00 B., fremder 25,00—26,00 B.; per Juli 22,90, 95 bz., 22,95 B., 22,90 G.; per Nov. 20,00, 05 bz., 20,05 B. u. G.

Roggen unverändert, eff. hiesiger 19,00—21,00 B., fremder 19,00—21,00 B.; per Juni 20,00 B., 19,50 G.; per Juli 18,70 bz., 18,75 B., 18,70 G.; per Nov. 16,20, 25, 30 bz., 16,35 B., 16,30 G.

Hafer, eff. hiesiger 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.; per Juli 16,75 B.; per Nov. 15,70 B.

Rüböl fest, eff. in Partien 28,80 B.; per Oct. 28,60 B., 28,55 G.

Landmarkt. Weizen 23,25—24,50 M.; Roggen 20,25—21,60 M., Gerste — M., Hafer 16,50—17,50 M. per 100 Kg. Preise und Stimmung unverändert. Zufuhren etwa 100 Sack, meist Weizen.

Marktpreise. Eier per Viertel 1,30 M.; Butter per Pfd. 1,00 M.; Kartoffeln, weiße neue 10,00 M., alte 4,40 M., rothe 4,50 M., Nieren 6,00 M., per 100 Pfd.; Zwiebel 20 Pfg. per Pfd.; Kaninchen 1,00

Bekanntmachung.

Die Königliche Ober-Ersatz-Commission wird die Aushebung der Ersatz-Mannschaften für das Jahr 1880 am 30. Juni, 1., 2. und 3. Juli d. J. hierselbst vornehmen.

Die Sitzungen beginnen Morgens 8½ Uhr im Aushebungslokale (Saal des Theaters) hierselbst, und werden die Militärpflichtigen nach besonders durch die Herren Bürgermeister vorgeladen werden.

Gegen die Nichterscheinenden oder zu spät Kommenden wird nach Vorschrift des Gesetzes verfahren werden.

Bonn, den 31. Mai 1880.

Der Königliche Landrath,
gez.: **von Sandt.**

Bekanntmachung.

Die Sebastianus-Schützen-Gesellschaft zu Bonn wird auf ihrem am Venusberge gelegenen Schützenplatze Dinstag den 29. Juni und Sonntag den 4. Juli d. J. Vogelschießen abhalten, was hierdurch mit dem Ersuchen zur Kenntniß des Publikums gebracht wird, das Betreten des in der Schußlinie gelegenen Terrains des Venusberges an den genannten Tagen möglichst vermeiden resp. den Anordnungen der dort aufgestellten Posten Folge leisten zu wollen.

Poppelsdorf, den 21. Juni 1880.

Der Bürgermeister,
Bennauer.

Bekanntmachung.

Durch Verhinderung des Herrn Kataster-Controleurs Bosse zu Brühl kann der auf den 5. Juli c. bestimmte Fortschreibungstermin für die Gemeinden Hersel und Uedorf an diesem Tage nicht abgehalten werden und wird daher auf Freitag den 9. Juli c., Vormittags 10½ Uhr bis Nachmittags 7½ Uhr, vertagt.

Hersel, den 21. Juni 1880.

Der Bürgermeister,
J. Klein.

Freitag den 25. d. M., ½9 Uhr, wird in der Münsterkirche eine heilige Messe gelesen für den verstorbenen Herrn

Carl Kurscheid,

wozu freundl. eingeladen wird.

Oeffentliche Versteigerung
im städtischen Leihhause zu Bonn.

Am **Mittwoch** den 7. Juli 1880, Nachmittags 2½ Uhr, werden die im Monate

Juni 1879 und früher

versetzten, nicht eingelösten Pfänder, bis incl. Nro. 9898 im Leihhause dahier versteigert.

Desgleichen am Mittwoch den 4. August 1880 die Pfänder aus dem Monate Juli 1879 bis incl. Nro. 11734 — und am Mittwoch den 1. Septbr. 1880 die Pfänder aus dem Monate August 1879.

Echt spanische Wasserkühlkrüge
Alcarrazas
aus der Provinz Andalusien
kühlen
10° unter Tagestemperatur.
Zu haben bei
F. van Hauten,
Hoflieferant, Sternstrasse.

Feinster Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen à 60 Pfg., Nr. 1 und 1,70.
Derselbe eisenhaltig 1 M. pr. Fl.
M. Belten Nachf. in Bonn.
Peter Gerhardt „ „
Geschw. Mohr „ „
Krumbach-Röhre „ „
H. Th. Schmitt „ „
A. Müller „ „
E. Radermacher „ „
J. Fenzel in Obercassel.
Pet. Bitz „ „

Rheinischer Antiquarius
(histor. Merkw. des Rheinstroms) 38 (von 1851—71 ersch.) Halbfr.-Bände, tadellos erhalten, Ladenpreis incl. Einband ca. 425 Mk., ist billig zu verkaufen. Offerten unter G. N. postlagernd Werden an der Ruhr.

600 Thlr., gute Hypothek, auf ein Haus am Markt zu 6% mit 15% Rückzahlung gesucht. Offerten sub A. H. an die Exped. d. Bl.

Täglich frischer **Pumpernickel,** Brüdergasse Nr. 28.

Möblirte I. Etage
zu vermiethen, Baumschuler Allee 34.

Hübsche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten an stille Leute **billig** zu vermiethen, Heerstraße 23.

Zimmer zu vermieth., Kesselstg. 4.

Frau Christine Graff,
Nr. 3, Dreieck Nr. 3,
zweite Etage,
empfiehlt sich als concessionirt im **Besorgen von Pfandstücken** für in wie aus dem städtisch. Pfandhause.

Restauration Bonner Actien-Brauerei.
Heute den 23. Juni und noch einige Abende

Concert der Geschwister Kalschner

aus Oberbayern in ihrer Nationaltracht.
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pfg.

Rheinische Eisenbahn.

Das Bankhaus Jonas Cahn in Bonn ist beauftragt, die Dividende-Scheine für das Jahr 1879 vom 22. c. ab einzulösen.

Bitte auf meine Firma und Eingang genau zu achten!

Großer Ausverkauf.

Ich empfehle wegen eines anderweitigen Geschäftsunternehmens nachstehende Waaren

ganz bedeutend unter Fabrikpreis:

Corsetts, Gardinen, Strümpfe, Festons, Rüschen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, (besonders Faltenhemden, bunte Arbeitshemden, Damen-, Kinderhosen und Hemden, Unterröcke 2c.), **Kragen, Stulpen,** farbige und schwarze **Herren-Cravatten, Schleifen, Lavalliers, Barben, Hauben,** weiße und bunte **Kinderjäckchen, Schürzen** in jeder Art, **Taschentücher,** weiße, bunte, in Leinen und Battist, **Waffeldecken, Kaffeedecken, Häkel-Kommoden-Decken, Sophaschoner, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Leinen, Negligée-Stoffe, Siamosen, Chiffons, Madapolam, Futterzeuge, Einsätze 2c. 2c.**

Moritz Knopf,
Brückenstraße 8.

Gewerbe-Ausstellung
für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke,
in Verbindung mit einer
Allgemeinen Deutschen Kunst-Ausstellung
Düsseldorf 1880.
Geöffnet vom 9. Mai bis Ende September 1880.

Die Ausstellung, **die größte, die bisher im Deutschen Reiche stattgefunden,** bietet in Verbindung mit den herrlichen Anlagen des zoologischen Gartens dem Besucher jede Annehmlichkeit. Eine sehr bedeutende Ausstellung **kunstgewerblicher Alterthümer** befindet sich in einem hervorragenden Anmzbau. **Eintrittspreis** von 8 bis 10 Uhr Morgens 2 Mark, von 10 bis 6 Uhr Abends 1 Mark.

Täglich Nachmittags von 3 Uhr ab **großes Concert.** Abends **electrische Beleuchtung** der Gartenanlagen.

Zahlreiche elegant eingerichtete **Restaurants, altdeutsche Wein- und Bierstuben, Wiener Café, Conditorelen** u. s. w. Im Innern des Hauptgebäudes **Lesezimmer** mit ca. 100 in- und ausländischen Zeitungen. **Electrische Eisenbahn, Personenaufzug zum Aussichtsthurm** u. s. w.

In unmittelbarer Nähe die Stationen der **Köln-Mindener, Rheinischen** und **Bergisch-Märkischen Eisenbahn.** Verbindung mit der Stadt durch **Pferdebahn, Omnibusse** und ein **Separatgeleise der Bergisch-Märkischen Eisenbahn. Post- und Telegraphen-Bureau.**

Unentgeltliches Wohnungs-Nachweisungs-Bureau Bazarstraße Nr. 5.

Louis Franke, Spitzenhandlung,
aus Krollendorf in Sachsen. — Depot: Wiesbaden und Bad Ems,
zum Johannesmarkt in **Bonn,** Münsterpl. an der Pumpe,
empfiehlt sein Lager in
echten Points, Duchesse- und Applications-Spitzen, große Auswahl in **Crême-Schleifen** à 1 Mark, **Points-Blumen, Duchesse-Westen, Barben** à 2 Mk. 50 Pfg., **Guipure-Barben, Fanchons, Schleiern,** sowie **spanischen Spitzentüchern,** extra fein, von 16 Mk. 20 Pfg. der Stück, **spanischen Scharpen, Andalousen** und **Schuhs.** Das Neueste arrangirter **Schleifen** in **Point de Languedoc** und **Bretonne-Spitzen, Taschentücher, Kragen, Garnituren, Leinen-Kragen** und **Manschetten,** sowie eine große Partie **zurückgesetzter Streifen,** 4½ Meter von 1 Mark an.

Die „Berliner Gerichts-Zeitung" berichtete kürzlich:
„Durch die bei der jungen Damenwelt jetzt wieder eingeführte „geschmackvolle Mode, das Haar in frei herunterhängenden Flechten zu tragen, sieht man hier jetzt vielfach auf der Promenade, „in Theatern und Concerten junge Damen mit aussergewöhnlich „schönen und — allem Anschein nach — echten Zöpfen. Wie man „sagt, sollen viele dieser jungen Damen ihr schönes Haar der „fleissigen Anwendung der William Lasson'schen Haar-Tinctur „verdanken." —

Danach schiene es, als ob es doch endlich gelungen wäre, ein sich wirklich bewährendes Mittel zur Beförderung und Stärkung des Haarwuchses herzustellen.

Antique Eichenmöbel
solidester Qualität offerirt zu erstaunlich billigen Preisen die **Möbelfabrik** von **P. Ritzdorff,** Franziskanerstrasse Nr. 1.
Zeichnungen und Preiscourante zu Diensten.

Neuheiten
in eleganten Rüschen, Spitzen-, Filet- und Perlfichus, Plissés, Atlas und Bändern in allen Kleiderfarben empfiehlt
C. Behre, Wenzelgasse Nr. 9.

Bayerische Brauerei von **F. Schumacher in Endenich**
empfiehlt **seines Flaschenbier** 22 Flaschen à ½ Liter oder 15 Flaschen à ¾ Liter zu 3 Mark excl. Glas frei an's Haus.

Eisenbahnfahrten
Köln—Bonn—Remagen.

Köln . . . . . Abf.	12,02	6,08	7,20	9,00	9,20	11,00	12,00	1,15	2,15	2,15	2,50	3,00	5,00	6,00	8,05	10,25	—
Kalscheuren „	—	—	7,35	—	9,35	—	—	1,35	—	—	—	—	—	—	8,20	10,40	—
Brühl . . . . . „	12,22	—	7,46	—	9,46	11,20	12,20	1,50	2,34	—	—	3,22	—	6,21	8,30	10,49	—
Sechtem . . . . . „	—	—	7,55	—	9,55	11,29	—	2,01	—	—	—	3,31	—	—	8,39	10,58	—
Roisdorf . . . . . „	—	—	8,06	—	10,06	11,40	—	2,15	—	—	—	3,42	—	—	8,50	11,09	—
Bonn . . . . . „	12,52	6,48	8,19	9,41	10,24	11,55	12,45	2,31	2,56	—	3,35	3,55	5,43	6,47	9,06	11,19	—
Godesberg . . . . . „	1,02	6,57	8,29	—	10,34	12,04	12,54	2,41	3,05	—	3,45	4,05	5,52	6,56	9,17	Ank.	—
Mehlem . . . . . „	1,08	—	8,34	—	10,39	12,09	1,00	2,47	3,10	—	3,51	4,10	—	7,01	9,22	—	—
Rolandseck . . . . . „	1,17	—	8,42	9,59	10,47	12,16	1,08	2,56	3,17	—	4,00	4,18	6,03	7,09	9,30	—	5,10
Remagen . . . . . „	1,30	7,13	8,53	10,08	10,59	an	1,18	Ank.	3,26	—	Ank.	4,29	6,13	7,21	9,42	—	5,28

Remagen—Bonn—Köln.

Remagen . . . . . Abf.	3,55	—	—	6,48	8,02	9,57	12,00	1,02	3,36	—	5,46	—	7,55	8,49	12,49	—	
Rolandseck . . . . . „	4,06	—	—	7,01	8,13	10,08	12,10	1,15	3,48	4,16	5,56	7,36	8,06	8,59	1,04	10,15	
Mehlem . . . . . „	4,15	—	—	7,10	8,22	10,16	—	1,24	3,57	4,24	6,05	7,44	8,15	—	Ank.	10,23	
Godesberg . . . . . „	4,21	—	—	7,16	8,27	10,21	12,20	1,30	4,03	4,29	6,11	7,49	8,21	9,09	—	10,29	
Bonn . . . . . „	4,36	6,00	Sonntags nicht.	7,31	8,38	10,34	12,33	1,43	4,23	4,46	6,23	8,01	8,38	9,21	—	10,40	
Roisdorf . . . . . „	—	—	6,40	7,42	—	10,44	—	1,54	4,34	—	—	—	8,49	—	—	—	
Sechtem . . . . . „	—	—	6,54	7,51	—	10,54	—	2,03	4,44	—	—	—	8,58	—	—	—	
Brühl . . . . . „	4,59	6,22	7,08	8,01	8,59	11,03	—	2,13	4,54	—	6,47	8,24	9,08	—	—	11,02	
Kalscheuren . . . Ank.	—	6,30	7,21	8,10	—	—	—	—	5,03	—	—	8,33	9,17	—	—	—	
Köln . . . . . „	5,25	6,45	7,59	8,25	9,20	11,22	1,10	2,37	5,18	5,25	7,10	8,47	9,33	10,00	—	11,22	

Bonn—Linz.

Bonn . . Abf.	6,51	8,30	10,35	12,48	3,32	7,00	9,30
Obercassel . Ank.	7,15	8,54	10,59	1,13	3,55	7,25	9,55
Obercassel . Abf.	7,20	9,14	11,02	1,21	4,07	7,30	10,05
Niederdollend. „	7,25	9,19	11,07	1,26	—	7,36	10,10
Königswinter „	7,30	9,24	11,12	1,31	4,14	7,42	10,15
Rhöndorf . . „	7,36	9,29	11,17	1,36	—	7,47	10,20
Honnef . . „	7,41	9,34	11,22	1,41	4,20	7,52	10,25
Unkel . . . „	7,50	9,42	11,30	1,50	—	8,00	10,34
Erpel . . . „	7,55	9,47	11,35	1,55	—	8,05	10,39
Linz . . . „	8,03	9,54	11,42	2,03	4,32	8,13	10,43

Linz—Bonn.

Linz . . . Abf.	6,15	9,16	11,39	3,25	4,54	7,11	9,24
Erpel . . . „	6,21	9,21	—	3,30	4,59	7,16	9,29
Unkel . . . „	6,27	9,27	—	3,36	5,04	7,22	9,35
Honnef . . „	6,35	9,35	11,51	3,45	5,11	7,31	9,43
Rhöndorf . . „	6,40	9,40	—	3,50	5,16	7,37	9,48
Königswinter „	6,45	9,46	11,58	3,56	5,22	7,43	9,54
Niederdollend. „	6,50	9,52	—	4,02	5,27	7,49	10,00
Obercassel . Ank.	6,54	9,57	12,05	4,07	5,32	7,54	10,05
Obercassel . Abf.	6,58	10,03	12,07	4,13	5,35	8,00	10,10
Bonn . . Ank.	7,22	10,24	12,30	4,37	6,01	8,23	10,33

Bonn—Euskirchen.

Bonn . . . . Abf.	8,40	2,35	3,06	9,25
Duisdorf . . . „	8,54	2,54	3,20	9,39
Kottenforst . . „	9,11	3,16	3,37	9,56
Meckenheim . . „	9,23	3,33	3,49	10,08
Rheinbach . . „	9,36	3,51	4,02	10,21
Odendorf . . . „	9,50	4,10	4,16	10,35
Euchenheim . . „	10,00	4,25	4,26	10,45
Euskirchen . . Ank.	10,09	4,35	4,35	10,54

Euskirchen—Bonn.

Euskirchen . . . Abf.	6,43	11,53	11,53	6,23
Euchenheim . . „	6,53	12,08	12,04	6,33
Odendorf . . . „	7,03	12,23	12,14	6,43
Rheinbach . . „	7,19	12,44	12,30	6,59
Meckenheim . . „	7,32	1,02	12,43	7,12
Kottenforst . . „	7,44	1,19	12,55	7,24
Duisdorf . . . „	8,03	1,43	1,14	7,43
Bonn . . . Ank.	8,16	1,56	1,27	7,56

Dampfschifffahrten
Bonn—Linz.

Bonn . . .	8½	9	10¾	12¾	2¼	3¾	6¾	12¼
Königswinter .	9	9¾	—	1¼	3¼	4¼	7¼	1
Rolandseck . .	9½	10¼	—	2	4	5	8	—
Remagen . . .	9¾	10¾	—	2¼	4½	5¼	8¼	1¾
Linz	10	11	—	2½	5	5½	8½	2

Linz—Bonn.

Linz . . .	7¾	11	11½	2	—	3½	4½	6¾
Remagen . .	8	11¼	11¾	2¼	—	3¾	4¾	7
Rolandseck .	8¼	11½	12¼	2½	—	4	5	7¼
Königswinter	8¼	11¾	12¾	2¾	—	4¼	5¼	7½
Bonn . .	9	12¾	1½	3¼	3¼	4¾	5¾	8

Rosenbouquets und **abgeschnittene Rosen** empfiehlt
Carl Emmel,
Aut. Eberle's Nachfolger,
Rosenzüchter, Bornheimerstr. 78.

Glacé-Handschuhe
für Damen und Herren
in allen Farben und Qualitäten.
Grosse Auswahl der neuesten
Cravatten, Kragen, Manschetten, Hosenträger u. s. w.
W. Gross, 18. Belderberg 18.

Lotterie Baden-Baden.
Die Loose II. Klasse sind bis zum 28. d. Mts. bei mir einzulösen.
Neue Loose zur II. und den folgenden Klassen à 10 Mark werden jederzeit besorgt.
P. Piske,
Münsterplatz Nro. 21.

Bestes oberruhr'sches Schrottgeriß
aus dem Schiffe zu beziehen von
Gebrüder Schmelz,
4. Breitestraße 4.

Im Ueberzinnen von Kupfer und Eisenblech,
haltbar und billig, empfiehlt sich
Hub. Duequé, Gudenauerg. 4.

Für ein gebildetes junges Mädchen von zuverlässigem Charakter wird in gutem Hause eine Stelle zur Pflege und Erziehung von Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren gesucht. Dieselbe ist befähigt, den ersten Unterricht zu ertheilen sowie die Schulaufgaben zu überwachen und besitzt bereits Uebung durch Ertheilung von Privatunterricht sowie durch ähnliche Stellung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädch. vom Lande, gef., kräft. u. von gut. Aeußern, welches 5 Jahre in einem Spezerei-Gesch. thätig war, dabei häusl. Arb. verrichtete, wünscht St. u. z. nach Wunsch eintr. Näh. d. W. Fröhlich's Verm.-Bur. i. Neuwied.

Ein ordentliches Mädchen gesetzten Alters sucht Stundenarbeit.
Näheres Hospitalgasse zwischen 27 u. 29 (Hinterhaus von Sternstr. 56).

Eine Frau wünscht noch einige Kunden im Frisiren und Reinigen des Kopfes für Morgens,
Welschdonnenstraße Nr. 18.

Ein junger Kellner gesucht, Maulpfad Nr. 2.

Ein braves Mädchen sucht Stelle als Drittmädchen oder zu größern Kindern. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein Kutscher gesucht, Meckenheimerstraße Nr. 134.

Ein anständiger Kellner gesucht. Von wem, sagt die Expedit. d. Bl.

Küchen- u. Zweitm. m. g. Zeugn. s. Stelle d. Frau Wedemeyer, Neug. 41.

Senken, Apartements, verstopfte Röhren werden gründlich gereinigt. Judengasse Nr. 9.

Gartenbau-Verein zu Bonn.
Einladung zur Monats-Versammlung auf **Donnerstag den 24. Juni,** Abends 7 Uhr,
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Synagogen-Chor.
Donnerstag **keine** Probe.

Bitte! Ueber **„Bethel"** lese man die Nummer dieser Zeitung von Montag und über **„Ein Becher kalten Wassers"** die Nummer von Dinstag.

Unterricht
in Gymnasial- u. Realschulfächern ertheilt ein mit vorzügl. Zeugn. und Empfehl. versehener stud. phil.
Wer, sagt die Exp. d. Bl.

Une dame française,
diplômée, désire donner quelques leçons particulières. S'adresser au bureau de ce journal.

Ein tüchtiger Küfer, der bereits in einer Brennerei, Destillation oder Weinhandlung gearbeitet hat, wird per sofort gegen hohen Lohn bei freier Station gesucht. Offerten und Zeugnisse werden sub B. 1000. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Stations-Gebäude Rolandseck.
Donnerstag den 24. Juni

Militär-Concert
vom
ganzen Trompeter-Corps des Königs-Husaren-Rgts.
unter Leitung des Stabstrompeters
R. Wüstrich.
Anfang 4 Uhr.
Entrée à Person 50 Pfg.
Programm an der Kasse.

Ankommende Posten.
Botenpost
von Beuel 7¹⁵ Uhr Morg., 1¹⁰ Mittags, 6 Nachm. 8²⁰ Abends,
von Kessenich 7 Uhr Morgens und 5⁴⁰ Nachmittags.
von Endenich 7 Uhr Früh und 6 Uhr Abends.

Privatpersonen-Wagen
aus Hersel 8 Uhr Morg. u. 5 Nachm.
in Bonn 8⁴⁰ Uhr Morg. u. 5⁴⁰ Nachm.

Ausserdem Mittwoch u. Sonntag Nachm. 1 Uhr ohne Post-Beförderung (am Kölnthor).

Abgehende Posten.
Botenpost
nach Beuel 7⁴⁰ Morg., 1⁴⁰ Nachm. 6¹⁵ Abends,
nach Kessenich 7¹⁵ Morgens und 6¹⁵ Nachmittags
nach Endenich 7¹⁵ Uhr Früh und 6¹⁵ Uhr Abends.

Privatpersonen-Wagen
aus Bonn 9 Uhr Morg. u. 6⁴⁰ Abds.
in Hersel 10¹⁵ Uhr Vm. u. 7¹⁵ Abds.

Ausserdem Mittwoch u. Sonntag Nachm. 2 Uhr ohne Post-Beförderung (vom Kölnthor.)

Permanente Kunst-Ausstellung
der Buchhandlung
Max Cohen & Sohn (Fr. Cohen),
Kaiserplatz 18.

Das mit der Agentur der Kölnischen Zeitung für Bonn und Umgegend verbund. Insertions-Comptoir **Gust. Cohen,** 11 Markt, besorgt Inserate für alle Zeitungen und Zeitschr. aufs schnellste u. pünktlichste.

Rheinische Eisenbahn.

Von Bonn nach Köln 4⁵⁶, 6, 6⁵⁴, 7¹², 8²⁰, 10⁴⁰ Morgens; 12²⁰, 1⁴⁸, 4¹², 4⁴⁶ Nachm.; 6¹⁰, 8¹⁰, 9²¹, 10⁴⁰ Abds.

Von Bonn nach Mainz u. weiter 12²⁸ früh; 6⁴⁸, 8¹², 9⁴¹, 10⁵⁸, (11⁵⁵ Morg. u. 2⁵¹ nur bis Rolandseck); 12⁴⁸ Mittags; 2⁵⁸ (nur Sonntags u. zwar bis Remagen); 3¹⁸, 5⁴⁰ Nachm.; nach Coblenz 6⁴¹, 8⁴ Abds.

Von Bonn nach Niedermendig 6⁴⁸, 10⁵⁴, 12⁴⁸, 3⁵⁵, 5⁴³.

Von Bonn nach rechtem Ufer 6¹⁶, 8⁴⁰, 10¹⁵, 12⁴⁵, 3⁴³, 7⁴, 9⁴⁰.

Vom rechten Ufer in Bonn 7⁴, 10⁵², 12²⁰, 4⁴⁵, 6⁵¹, 8²⁰, 10²⁰.

Ab Bonn weiter nach Köln 7¹¹, 10⁵⁴, 12²⁸, 4⁴⁶, 6³⁸, 8²⁰, 10⁴⁰.

Von Beuel rheinabwärts 7¹, 10¹², 4²¹, 8¹⁰.

Von Beuel rheinaufwärts 5⁴, 1¹¹, 7¹¹, 9⁴⁰.

* Fällt an Sonn- und Festtagen aus.

Rhein-Dampfschifffahrt
Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von BONN vom 15. Mai:

Für den Personen- und Güter-Verkehr.

Rheinaufwärts: Morgens 8½ Uhr (Schnellfahrt*), 9 Uhr und 10¾ Uhr (Schnellfahrt†) nach Mainz; Mittags 12⁴, Uhr nach St. Goar; Nachm. 2½ Uhr, 3⁴, Uhr und Abends 6½ Uhr nach Coblenz; Abds. 12¼ Uhr nach Mannheim-Ludwigshafen.

Rheinabwärts: Morgens 9 Uhr, Mittags 12¼ Uhr, Nachm. 3¼ Uhr, 3¾ Uhr (Schnellfahrt†), 4¾ Uhr (Schnellfahrt*) und Abds. 8 Uhr nach Köln; Mittags 1¼ Uhr nach Köln und Düsseldorf; Abds. 5¾ Uhr nach Köln, Düsseldorf, Arnheim, Rotterdam und London via Harwich.

Die mit * bezeichneten Schnellfahrten werden durch die Salonboote „Humboldt" und „Friede", und die mit † bezeichn. Schnellfahrten durch die Salonboote „Deutscher Kaiser" u. „Wilhelm Kaiser und König" ausgeführt.

Täglich directe Güterverladung nach der Mosel.

Directe Güterverladung und Personenbeförderung nach Arnheim, Rotterdam und London und allen Zwischenstationen: täglich Mittags 1½ Uhr, ausser Mittwochs und Samstags.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei
zur Beförderung von Personen und Gütern.
Tägliche Fahrten von BONN nach: Coblenz, Mainz, Mannheim 1½ Uhr Nachts. Köln, Nymegen, Rotterdam u. Amsterdam 2 Uhr Nachm. Directe Billete nach London: Donnerstags, Freitags und Sonntags.